

IKT Forum 14.07.2026

Claudio Castañeda

Beratungsstelle Kommunikation & Verhalten (Lebenshilfe Köln)

claudio.castaneda@gmail.com



Verhalten beobachten,
verstehen und verändern.

Ideen zum Umgang mit
Herausfordernden **V**erhaltensweisen



Um was geht es?



Einstieg ins Thema

Systematik zum Verstehen



Verhalten beobachten



Verhalten verstehen

Verhalten verändern



Lerntheke



Zeit für Fragen & Austausch

Vortrag





Einstieg ins Thema

Vortrag



Das ist Jakob:



- 5,5 Jahre
- Trisomie 21
- wohnt mit seiner Mutter zusammen
- geht in den Kindergarten

Eigentlich ist Jakob ein ganz Netter.

Vortrag



Das ist Jakob:

Eigentlich!

- 5,5 Jahre
- wohnt mit seiner Mutter zusammen
- geht in den Kindergarten

Eigentlich ist Jakob ein ganz Netter.

Vortrag



Manchmal sagen die Leute auch andere Sachen über Jakob:

Er ist bockig!

**Er ist
unerzogen!**

Er provoziert viel!

Er ist aggressiv!

Vortrag



WARUM sagen die Leute solche Sachen über Jakob?



Er ist bockig!

**Er ist
unerzogen!**

Er provoziert viel!

Er ist aggressiv!

Vortrag



Weil sie sehen, dass es **Probleme** im Verhalten gibt und dafür eine Erklärung brauchen.

- schreien
- andere schlagen
- andere treten
- andere anspucken
- weglaufen
- Dinge zerstören
- andere kneifen
- andere an den Haaren ziehen
- andere kratzen
-



Vortrag





Für diese **Probleme** brauchen wir erst einmal **Begriffe**.

- schreien
- andere schlagen
- andere treten
- andere anspucken
- weglaufen
- Dinge zerstören
- andere kneifen
- andere an den Haaren ziehen
- andere kratzen
-



Verhaltensstörungen & Verhaltensauffälligkeiten

- Jakob ist das Problem!
- Jakob muss sein Verhalten verändern.
- Die Gründe bleiben unklar.
- Unsere Verantwortung bleibt unklar.



Verhaltens**kreativität** & Verhaltens**originalität**

- Verniedlichen ein Problem.
- Jemand hat ein Problem und das sollten wir ernst nehmen.
- Und tatsächlich sind die Verhaltensweisen nicht sonderlich kreativ oder originell.



Herausforderndes Verhalten

- Das Verhalten ist für jemanden eine Herausforderung.
- Wer erlebt die Herausforderung?
- Wer stellt sich Herausforderung?
- Wer kann etwas verändern?

**Kein perfektes
Wording, aber
okay.**

Vortrag



Was ist **H**erausforderndes **V**erhalten?

schlagen

schreien

Es gibt nicht DAS
herausfordernde Verhalten.
Es hängt von verschiedenen
Faktoren ab.

Vortrag



Was ist **H**erausforderndes **V**erhalten?

Kontext

schlagen



Prügelei auf dem Schulhof



Boxkampf im Boxring



Vortrag



Was ist **H**erausforderndes **V**erhalten?

Kontext

schreien

... weil ich warten muss.



... weil ich Schmerzen habe.



Was ist **H**erausforderndes **V**erhalten?

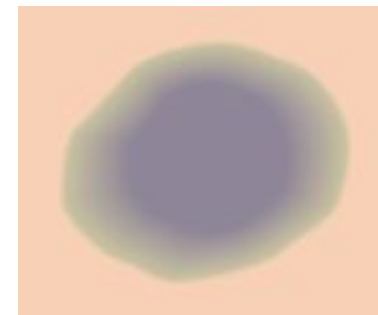
Intensität

schlagen

Kurz, leicht und hat nicht wehgetan.



Ganz doll, war schmerzvoll und hat verletzt.



Vortrag



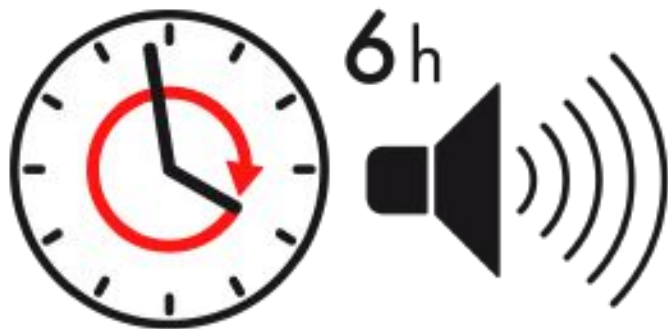
Was ist **H**erausforderndes **V**erhalten?

Intensität

schreien



Über Stunden sehr laut.



1 Sekunde, mittlere Lautstärke.



Was ist **H**erausforderndes **V**erhalten?

eigenes
Erleben

schlagen



schreien

- Tagesverfassung
- allgemeine Belastung
- Beziehung zu der Person
- Wissen/ Reflektion
- eigene Vorgeschichte
- ...

Vortrag



Was ist **H**erausforderndes **V**erhalten?



Stell dir vor:

- Du begleitest Jakob im Kindergarten.
- Und dann zeigt er folgende Verhaltensweisen.
- Was macht das spontan mit dir?
- Tausch dich gerne mit deinem Sitznachbarn aus.

eigenes Erleben

Vortrag



Forum 2026
Le Kitzinger

Was macht das Verhalten mit dir?

Entscheide ganz schnell und spontan.
Ohne darüber nachzudenken.

eigenes
Erleben

1

Ich bleibe
ganz
entspannt.

2

Das nervt
mich etwas.

3

Das stresst
mich ein
bisschen.

4

Das stresst
mich sehr.

5

Ich könnte
selbst
aurasten.

Vortrag



Was macht das Verhalten mit dir?

eigenes Erleben

Jakob schubst ein anderes Kind.
Es fällt hin und weint.



1

Ich bleibe
ganz
entspannt.

2

Das nervt
mich etwas.

3

Das stresst
mich ein
bisschen.

4

Das stresst
mich sehr.

5

Ich könnte
selbst
ausrasten.

Vortrag



Was macht das Verhalten mit dir?

Jakob spuckt dir ins Gesicht.



eigenes Erleben

1	2	3	4	5
Ich bleibe ganz entspannt.	Das nervt mich etwas.	Das stresst mich ein bisschen.	Das stresst mich sehr.	Ich könnte selbst ausrasten.

Vortrag



Was macht das Verhalten mit dir?

Jakob läuft weg.



eigenes Erleben

1

Ich bleibe ganz entspannt.

2

Das nervt mich etwas.

3

Das stresst mich ein bisschen.

4

Das stresst mich sehr.

5

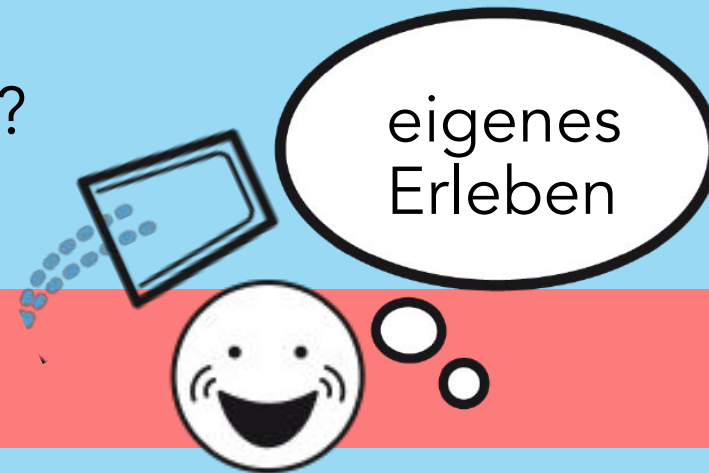
Ich könnte selbst ausrasten.

Vortrag



Was macht das Verhalten mit dir?

Jakob schüttet Becher aus.
Er schaut dich dabei an und lächelt.



1	2	3	4	5
Ich bleibe ganz entspannt.	Das nervt mich etwas.	Das stresst mich ein bisschen.	Das stresst mich sehr.	Ich könnte selbst ausrasten.

Vortrag



Was macht das Verhalten mit dir?

eigenes Erleben

Jakob legt sich auf den Boden und steht nicht mehr auf.



1

Ich bleibe ganz entspannt.

2

Das nervt mich etwas.

3

Das stresst mich ein bisschen.

4

Das stresst mich sehr.

5

Ich könnte selbst ausrasten.

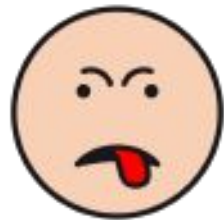
Vortrag



Warum ist **H**erausforderndes **V**erhalten ein Problem?



Es macht
uns **Angst**.



Es **ekelt** uns.



Es **provoziert** uns.



Es **nervt** uns.



Es **verletzt** uns.



Es ist uns **peinlich**.

Vortrag



Warum ist **H**erausforderndes **V**erhalten ein Problem?



Wir fühlen uns ...

... wütend
... überfordert
... ohnmächtig ...

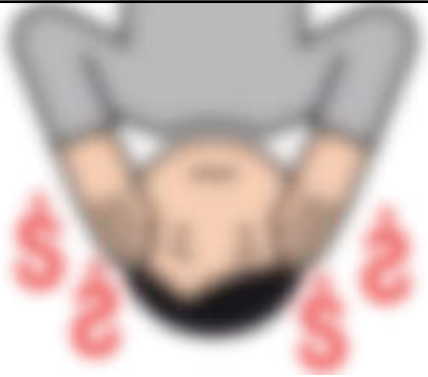
Vortrag





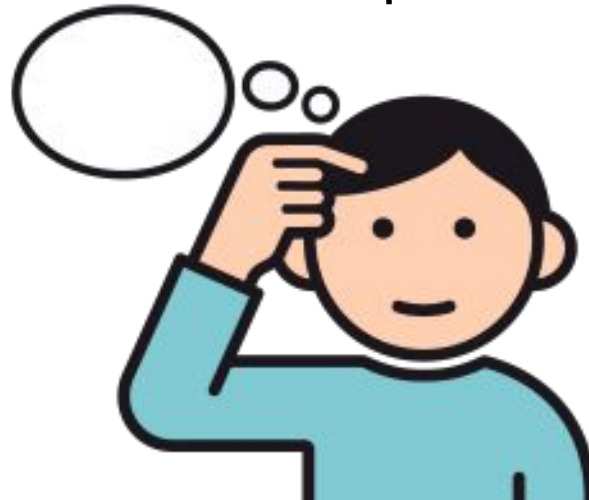
Auch wenn wir **auf der Suche nach Lösungen** sind:





Damit wir verändern können ...

... brauchen wir eine neue Perspektive!





Neue Perspektive:

Wir machen uns Gedanken über Probleme.

Aber **WER** hat das Problem?

Und wer kann etwas **VERÄNDERN**?

Vortrag





Neue Perspektive:

Wir müssen erkennen,
dass wir oft ein Problem mit einem Verhalten haben,
das für die Person selbst gar kein Problem ist.
Sie wird es also nicht von sich aus verändern wollen.

Und wir müssen erkennen,
dass unser Verhalten ein Problem für die Person sein kann,
auch wenn wir unser Verhalten nicht problematisch finden.





Neue Perspektive:

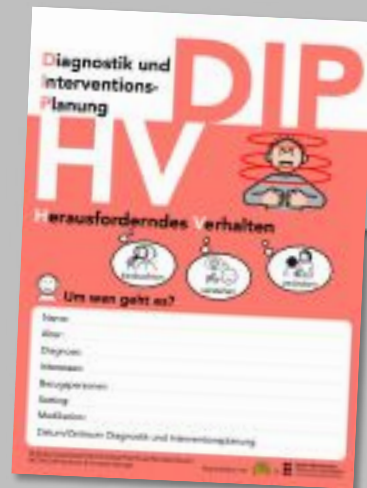
Verhalten hat immer einen **Sinn!**

Menschen sind ökonomisch.
Sie geben keine Energie aus, für etwas, das für sie keinen Nutzen hat.

Menschen haben also gute **Gründe für ihr Verhalten**,
auch dann, wenn es herausfordernd ist.

Vortrag





Systematik zum Verstehen

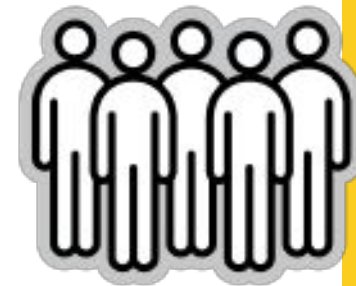
Vortrag





Über WEN reden wir hier?

- Viele Aspekte sind universell und gelten für alle Menschen, die herausforderndes Verhalten zeigen.
- Meine Erfahrungen habe ich mit bestimmten Zielgruppen gemacht.



© Castañeda IKT Forum 2026
METACOM Symbole © Annette Kitzinger

Vortrag

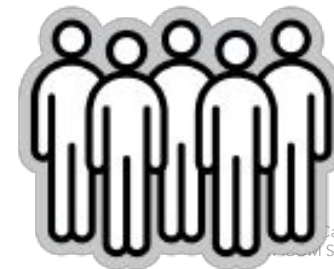




Über WEN reden wir hier?

Menschen ...

- mit komplexer Behinderung/ kognitiven Beeinträchtigungen
 - aus dem Autismus-Spektrum
 - mit Einschränkungen in der Kommunikation
- Schwierigkeiten im Verstehen
→ noch keine (ausreichende) der Reflexionsfähigkeit
→ noch keine (ausreichenden) Kompetenzen



Vortrag



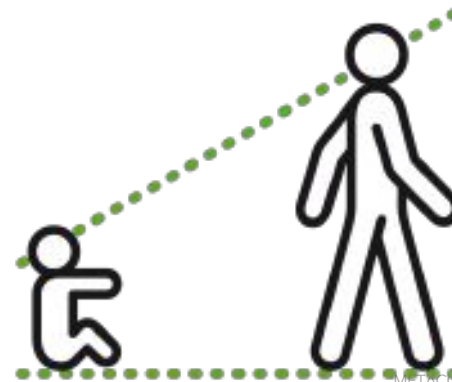


Über WEN reden wir hier?

Alle diese Personen haben gute Gründe sich so zu verhalten.

Manche haben Schwierigkeiten in einem, oft sogar in mehreren Entwicklungsbereichen.

Es gibt Diskrepanzen zwischen Lebensalter und Entwicklungsalter.



© Castañeda IKT Forum 2026
METACOM Symbole © Annette Kitzinger

Vortrag

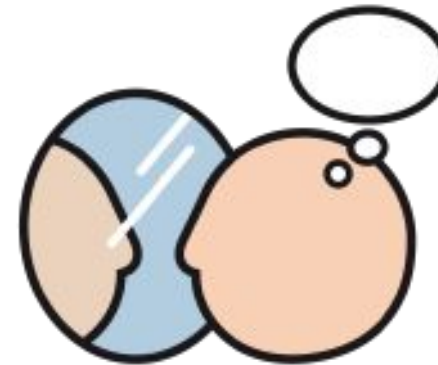




Über WEN reden wir hier?

Manche können sich noch nicht oder nur sehr wenig reflektieren.

Dadurch ist es schwieriger, Rückschlüsse zu ziehen, die eine Verhaltensveränderung begünstigen würde.



Vortrag





Über WEN reden wir hier?

Viele sind (lebenslang) abhängig davon, dass Setting und Umgang passend ist.

Sie haben noch nicht ausreichend Möglichkeiten, ihre Umwelt passend zu gestalten und zu beeinflussen.



© Castañeda IKT Forum 2026
METACOM Symbole © Annette Kitzinger

Vortrag





Über WEN reden wir hier?

Manche können Verhalten nur mit viel Unterstützung verändern.

Diese Lernprozesse können sehr lange dauern.





Über WEN reden wir hier?

„Normale“ Erziehungsmethoden funktionieren nicht.

Die Bezugspersonen kommen an ihre Grenzen und brauchen Unterstützung.

Oft erhalten sie diese Unterstützung spät, auf Umwegen oder auch nie.



Vortrag



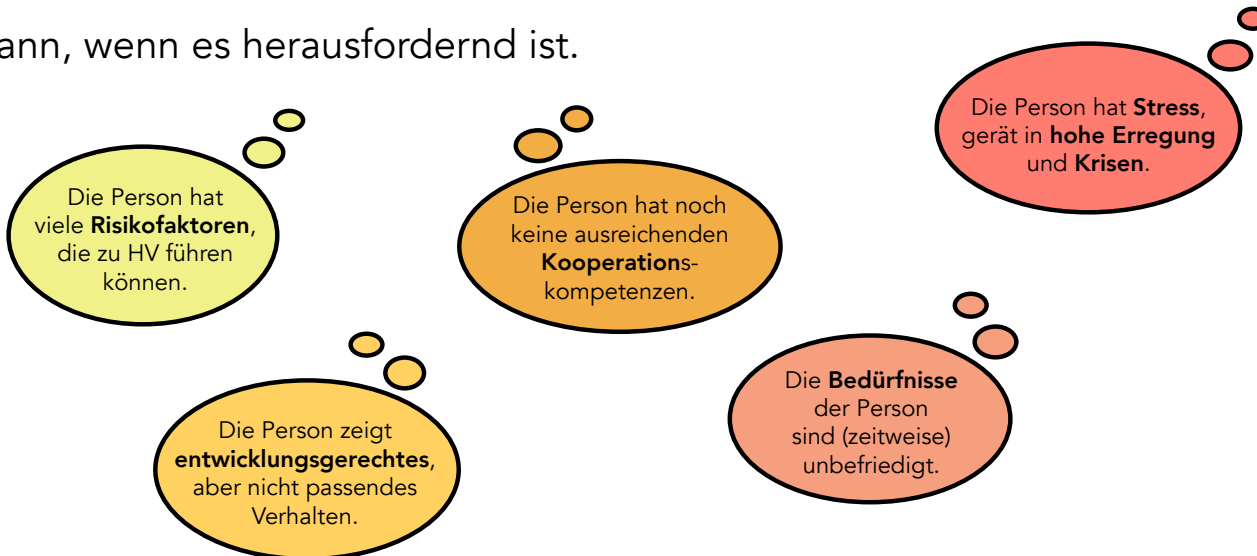


Eine Systematik zu HV

Verhalten hat immer einen Sinn: Menschen sind ökonomisch.

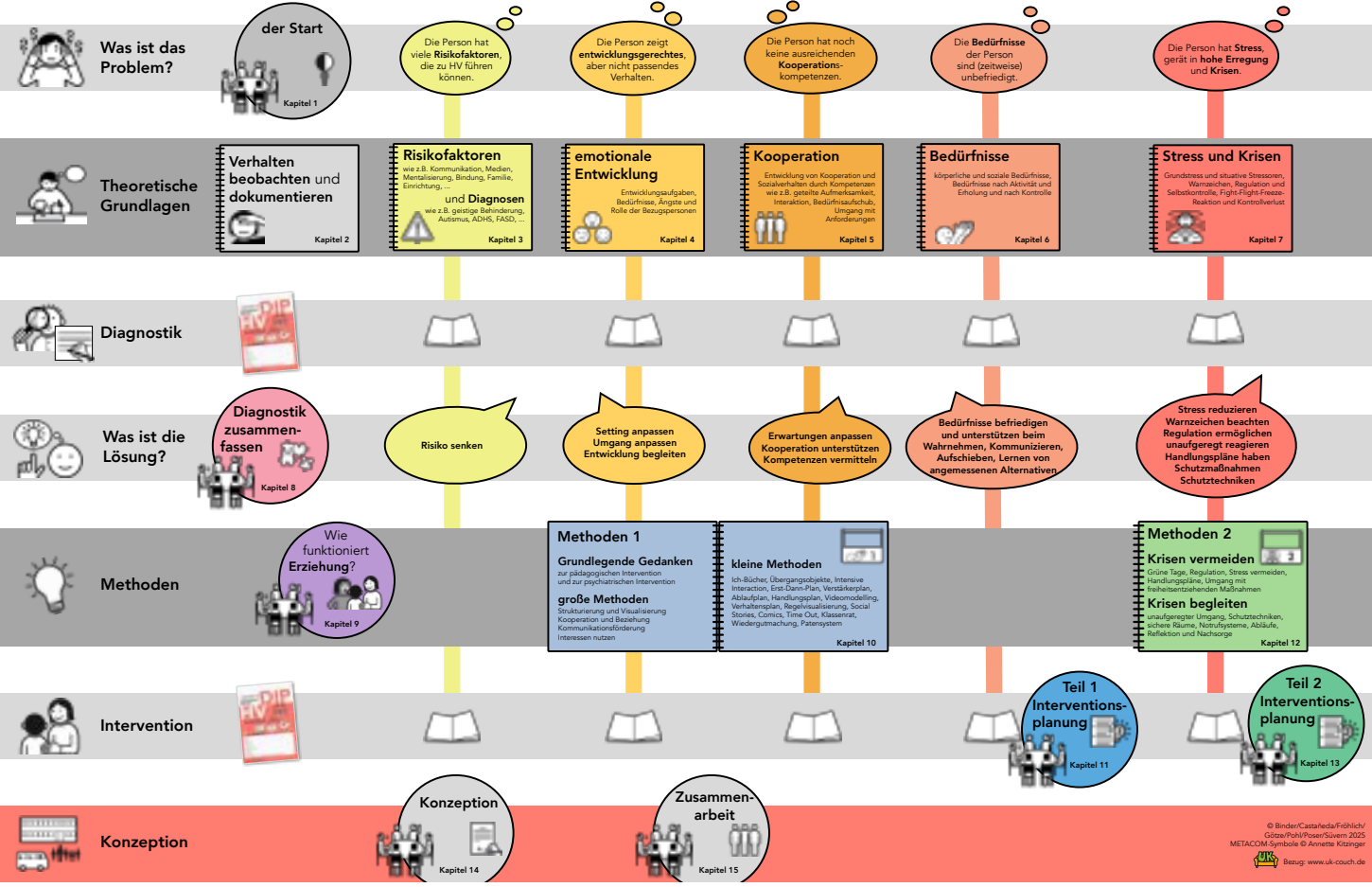
Sie geben keine Energie aus, für etwas, das für sie keinen Nutzen hat.

Menschen haben also gute Gründe für ihr Verhalten,
auch dann, wenn es herausfordernd ist.



Herausforderndes Verhalten

beobachten verstehen verändern



Vortrag



Diagnostik und Interventions-Planung

HV DIP

Herausforderndes Verhalten

beobachten verstehen verändern

Um wen geht es?

Name: _____

Alter: _____

Diagnose: _____

Interessen: _____

Bezugspersonen: _____

Setting: _____

Medikation: _____

Datum/Zeitraum der Diagnostik und Interventionsplanung: _____

© Binder/Castañeda/Fröhlich/Götze/Pohl/Poser/Süvern
METACOM-Symbole © Annette Kitzinger
Medienportal UK-Couch © Monika Waigand

Diagnostik

Inhaltsverzeichnis

Hinweise	3
So läuft es gerade	4
Was tut die Person?	5
Ist das Verhalten gefährlich?	5
Situationen, Personen	6
Auslöser, Reaktionen	7
Risikofaktoren	8
Emotionale Entwicklung	10
Kooperation	12
Bedürfnisse	14
Stress und Krisen	19
Zusammenfassung	21
Das Risiko senken	22
Umgang mit entwicklungsgerechtem Verhalten	23
Kooperation unterstützen	24
Umgang mit unbewussten und bewussten Bedürfnissen	25
Stress reduzieren	26
Warnzeichen und Regulationsmöglichkeiten	27
Handlungsplan für Krisen	28
Krisennachsorge und Krisenreflektion	29
Schutzmaßnahmen	30
Der nächste Schritt	31

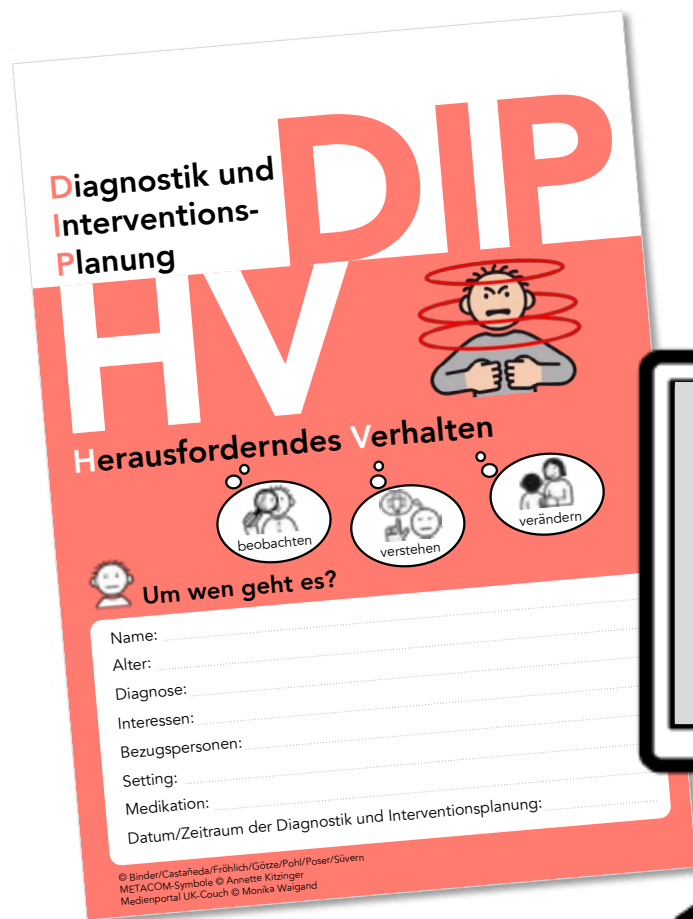
2

© Binder/Castañeda/Fröhlich/Götze/Pohl/Poser/Süvern 2025
METACOM-Symbole © Annette Kitzinger
Medienportal UK-Couch © Monika Waigand

Inter-
ventions-
planung

Vortrag

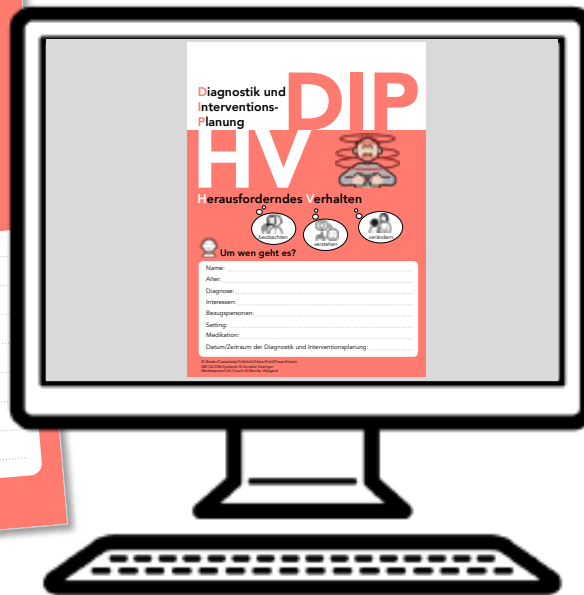




Das DIP-HV gibt es als **gedrucktes Heft**

über die UK-Couch 

und als **PDF-Version zum Download.**



Vortrag



Das DIP-HV darf gerne weitergegeben werden.

Hinweise

Dieses Heft dient der Diagnostik und Interventionsplanung bei Herausforderndem Verhalten.

Jedes menschliche Verhalten kann für andere zur Herausforderung werden. Verhalten kann nerven oder sogar körperlich verletzen. Herausforderndes Verhalten muss individuell betrachtet werden, um es zu verstehen, denn Verhalten ist subjektiv immer sinnvoll.

Bei Menschen mit Entwicklungsverzögerungen wird ein Verhalten, das z.B. für den **emotionalen Entwicklungsstand** ein sehr typisches Verhalten ist, vom Umfeld oft als herausfordernd wahrgenommen - vor allem, wenn das Umfeld den emotionalen Entwicklungsstand und die Diskrepanz zum Lebensalter nicht kennt und die Person z.B. in Bezug auf die Affektregulation und Verhaltenssteuerung überfordert.

Einschränkungen in der **Kooperationsentwicklung** können dazu führen, dass eine Person sich noch nicht so kooperativ und sozial verhalten kann, wie es das Setting erfordert oder die Bezugspersonen erwarten.

Wir Menschen verhalten uns, damit unsere **Bedürfnisse befriedigt** werden - manche sind uns bewusst, andere nicht. Wer seine Bedürfnisse nicht gut wahrnehmen, kommunizieren oder selbst befriedigen kann, wird vielleicht häufiger als andere herausforderndes Verhalten zeigen.

Auch ein (zu) **hohes Erregungslevel** führt häufig zu herausforderndem Verhalten. Im schlimmsten Fall verliert die Person ihre Selbstkontrolle und es kommt zu einer **Krise**.

Einen Überblick über die **Systematik**, die dem Ansatz in diesem Heft zugrunde liegt, gibt es im Medienportal als Erklärvideo. 

Die Beobachtungen der Bezugspersonen aus allen Lebensbereichen sind wichtig, um zu verstehen, warum sich die Person so verhält. Um diese Beobachtungen systematisch zusammenzutragen und auswerten zu können, bietet das Heft im ersten Teil die nötige Strukturierung für die **Diagnostik**.

Eine **systematische Beobachtung und Dokumentation** (siehe Hinweis in der Sprechblase auf S.4) kann vor einem ersten Gesprächstermin den Bezugspersonen (ggf. im Anschluss daran) die Genauigkeit der Beobachtungen und damit den Erkenntnisgewinn unterstützen.

Auf Seite 21 werden die Erkenntnisse zusammengefasst und systematisiert. Dadurch entstehen unterschiedliche Zugänge zur **Interventionsplanung**, die im zweiten Teil des Heftes dokumentiert werden können.

 **VDF** Diese Pfeile im Heft weisen auf das Medienportal hin, das über den QR-Code unten aufgerufen werden kann. Durch Eingabe des dreistelligen Codes (z.B. VDF für die Videoform dieser Hinweise) gelangt man zu einem Video oder Download.

Die digitale Variante dieses Heftes ist kostenlos und darf weitergegeben werden. Wir hoffen damit einen Beitrag leisten zu können, herausforderndes Verhalten zu vermeiden.

Eine **kostenpflichtige Printversion** ist über die UK-Couch erhältlich.

Unsere **Fortbildungen** über das **ZSL** (für Lehrkräfte aus Baden-Württemberg) und über die **UK-Couch** (für alle anderen) vermitteln den theoretischen Hintergrund und Praxis-Methoden für die Interventionen.

Wir freuen uns, wenn wir uns im Rahmen einer Fortbildung kennenlernen.

Medienportal



3

Hier gibt es einen Code,
der zum **HV-Medienportal** führt.



<https://material.uk-couch.de/hv>

© Castañeda IKT Forum 2026
METACOM Symbole © Annette Kitzinger

Vortrag





Verhalten beobachten

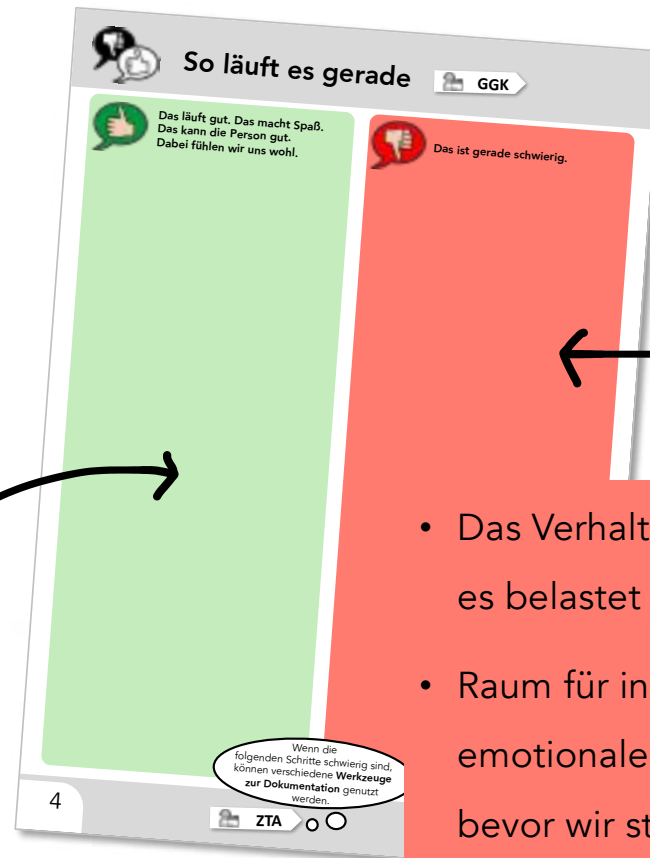
Vortrag



Diagnostik mit dem DIP-HV

- Alle Beteiligten können sagen, wie sie es gerade erleben.
- Noch ohne Begründung, ohne Bewertung.

- Nicht alles ist problematisch.
- Es gibt auch tolle Momente.
- Die Person ist nicht nur ihr herausforderndes Verhalten.



- Das Verhalten ist schlimm, es belastet oder besorgt.
- Raum für individuelle und emotionale Bedürfnissen ... bevor wir strukturiert weitermachen.



Verhalten muss man systematisch **beobachten**

Verhalten passiert in
einer **Situation**.

Verhalten kann von
etwas **ausgelöst**
werden, das davor
passiert ist.



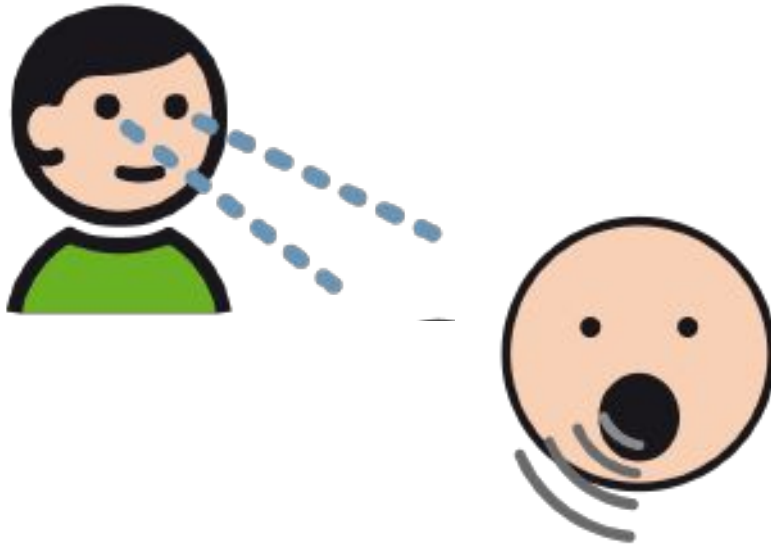
Die Person hat
irgendein **Problem**.

Verhalten wird
wiederholt, wenn
danach etwas
angenehmes passiert.

Vortrag



Verhalten muss man systematisch **beobachten**



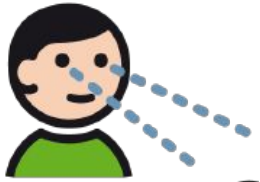
Im Alltag sehen wir oft nur das Verhalten,
der Rest ist uns nicht bewusst.

Durch systematisches Beobachten,
können wir uns das bewusst machen.

Vortrag



Verhalten muss man systematisch **beobachten**



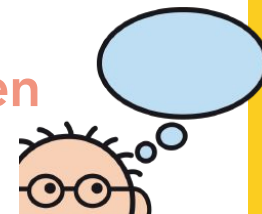
Am Anfang geht es um das **Beobachten**.

Wir **beschreiben**, was wir sehen können.



Wir notieren auch **erste Vermutungen** darüber,
was das Problem der Person in der Situation gewesen sein könnte.

Wir **interpretieren** dann die **verschiedenen Beobachtungen**
und bilden daraus eine **Hypothese für die Intervention**.



© Castañeda IKT Forum 2026
METACOM Symbole © Annette Kitzinger

Vortrag



Verhalten **beschreiben**

Was tut die Person?



Hier werden **sichtbare Verhaltensweisen beschrieben**, (z.B. *schreien, weinen, kratzen, ...*)
ohne zu interpretieren, warum die Person sich so verhält (also nicht *provizieren, verweigern,*).
Bei der Unterscheidung hilft die Frage: **Wie** tut sie das?

Treten bestimmte
Verhaltensweisen immer
zusammen/nacheinander auf?
Zeigt die Person körperliche
Reaktionen (z.B. schwitzen, rot
werden, ...)



Verhalten **beschreiben**

Was tut die Person?



Hier werden **sichtbare Verhaltensweisen beschrieben**, (z.B. *schreien, weinen, kratzen, ...*)
ohne zu interpretieren, warum die Person sich so verhält (also nicht *provizieren, verweigern, ...*).
Bei der Unterscheidung hilft die Frage: **Wie** tut sie das?

- ~~Jakob provoziert.~~ – Jakob schaut uns an, macht etwas kaputt und lächelt.
- ~~Jakob verweigert sich.~~ – Bei Anforderungen legt Jakob sich hin.
- ~~Jakob ist aggressiv.~~ – Jakob schlägt mit der Faust anderen ins Gesicht.

Vortrag



Eine erste **Einschätzung**

Ist das Verhalten gefährlich?  **BHZ** 

nicht gefährlich sehr gefährlich

für die **Person selbst**: _____

für **Bezugspersonen**: _____

für **Peers/Geschwister**: _____

für **andere**: _____

Wenn das Verhalten gefährlich ist, müssen **sofort Schutzmaßnahmen** geplant werden (siehe S.30).

5

© Binder/Castañeda/Fröhlich/
Götze/Pohl/Poser/Süß 2025
METACOM-Symbole © Annette Kitzinger

Vortrag



Situationen/ Setting und Personen

**Situationen/Setting**  **EVC**

In diesen Situationen tritt HV auf:

In diesen Situationen tritt HV **nicht (so stark)** auf:

z.B.
unbekannte,
unübersichtliche,
bewegungsarme,
soziale Situationen,
Übergänge,
Warten, ...

Personen  **YEH**

Mit/ bei diesen Personen tritt HV auf:

Mit/bei diesen Personen tritt HV **nicht (so stark)** auf:

6

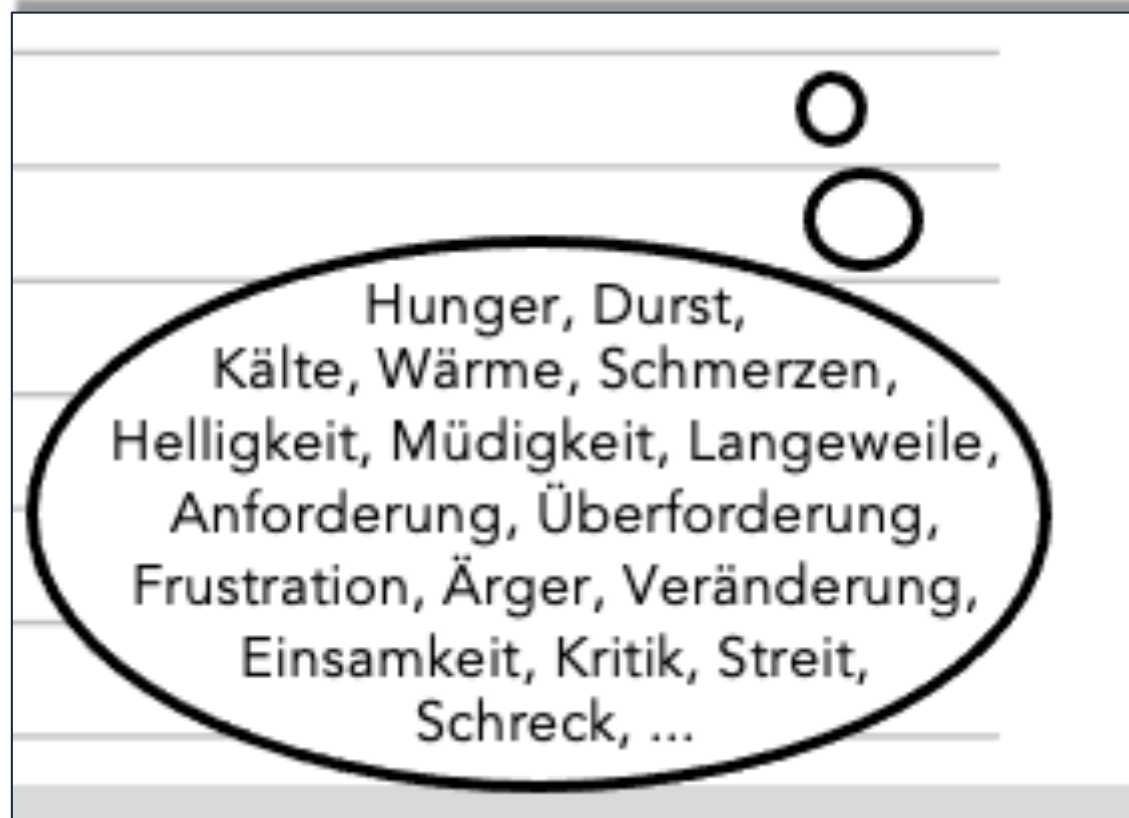
Befrag
diese Personen,
auf was sie achten und
wie sich verhalten!

© Binder/Castañeda/Fritzsche/
Dittus/Pohl/Poppe/Stavem 2025
METACOM-Symbole © Annette Kitzinger

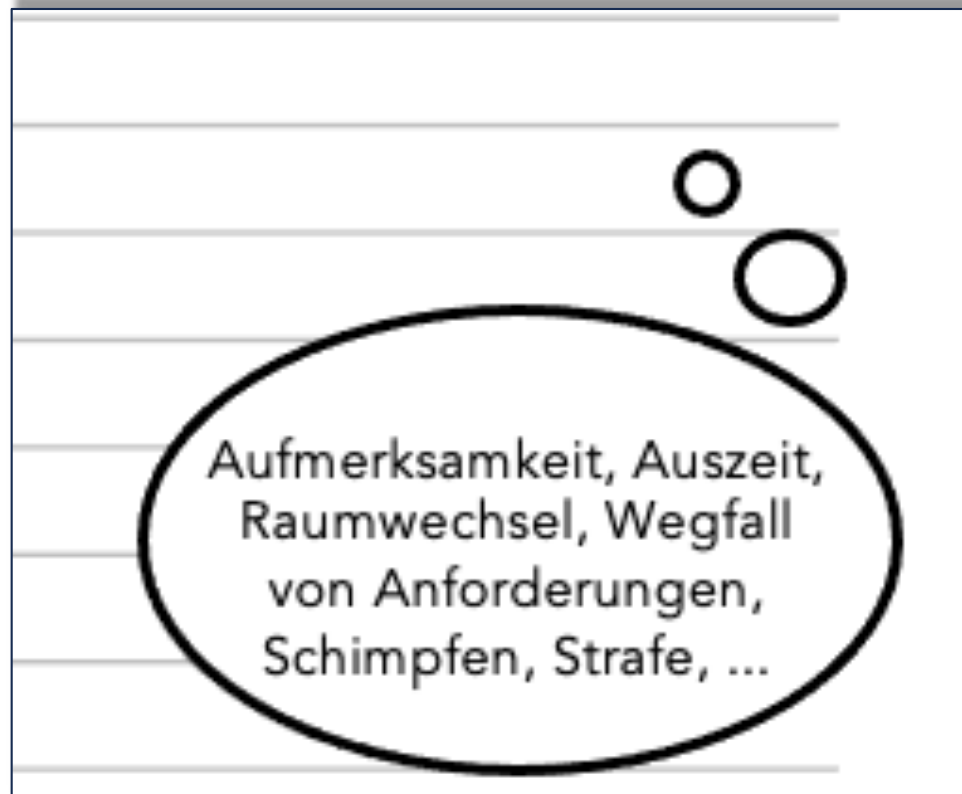
Vortrag



Auslöser: typische Stressoren

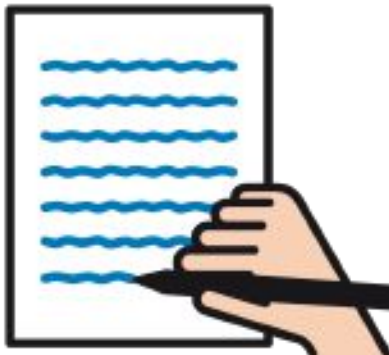


Reaktionen: Was passiert danach?



Verhalten muss man systematisch **beobachten**

Oft sind die Beobachtungen, die wir hier im DIP-HV sammeln noch nicht ausreichend genug. Daher müssen wir oft noch genauer hinschauen und unsere Beobachtungen genauer **dokumentieren**.

A detailed observation form titled 'Herausforderndes Verhalten'. It includes fields for 'Tag' and 'Datum', a large table for recording observations with columns for 'Zeit', 'Verhalten', 'Intensität', 'Stärke der Beobachtung', 'Was war das für eine Situation?', 'Was könnte das Problem gewesen sein?', and 'Reaktion des Umfelds'. There are also sections for 'Notizen' and a summary table at the bottom with columns for 'Verhalten', 'Situation', 'Problem', and 'Reaktion'.

© Castañeda IKT Forum 2026
METACOM Symbole © Annette Kitzinger

Vortrag



Herausforderndes Verhalten
beobachten
verstehen
verändern

Tag: Mo Di Mi Do Fr Sa So		Intensität 1 kaum - 10 sehr		Stresslevel der Bezugspersonen 1 niedrig - 10 hoch	Wer es gefährlich? War es gefährlich?	Was war das für eine Situation?	Was könnte das Problem gewesen sein?	Reaktion des Umfelds	Ausgefüllt von:	
Datum:										
Zeit	Verhalten	Schlafdokumentation:		☐ von alleine aufgewacht ☐ geweckt um Uhr. ☐ gut geschlafen ☐ zu wenig geschlafen		Notizen:				

Empfehlung:

Zeitraum von 2 bis 3 Wochen dokumentieren.

Nach Möglichkeit: Alle Lebensbereiche!

Vortrag



Zeit	Verhalten
Schlafdokumentation: ☐ von alleine aufgewacht ☐	
05.00	
05.30	
06.00	
06.30	
07.00	
07.30	
08.00	
08.30	
09.00	

Später können wir z.B.
grüne, **gelbe** und
rote Zeiten markieren.

Wir dokumentieren ...

das gesamte Verhalten der Person und nicht nur HV!

Alle 30 Minuten hinschauen und dokumentieren.

Vortrag



In den Legenden legen wir **Kürzel** fest,
damit das Dokumentieren schnell geht.

[illegible]

Vortrag





Name: JAKOB

Alter: 5,5

Diagnose: Trisomie 21

Interessen: Musik hören + machen, tanzen, Bilderbücher, Bauklötze, Luftballons

Bezugspersonen: Mama, Oma, Opa, I-Kraft (Fr. Ulrich), Logo (Fr. Balucci)

Setting: inklusive KiTa mit Integrationskraft

Medikation: /

Datum/Zeitraum der Diagnostik und Interventionsplanung:

Vortrag





Was tut die Person?



Hier werden **sichtbare Verhaltensweisen beschrieben**, (z.B. *schreien, weinen, kratzen, ...*)
ohne zu interpretieren, warum die Person sich so verhält (also nicht *provizieren, verweigern, ...*).
Bei der Unterscheidung hilft die Frage: **Wie** tut sie das?

Schlagen
Schubsen
treten
Haare ziehen
Kratzen
Kneifen
spucken
auf den Boden legen
Schreien
weglaufen
Sachen kaputt machen

Treten bestimmte
Verhaltensweisen immer
zusammen oder nacheinander auf?
Zeigt die Person körperliche
Reaktionen (z.B. schwitzen, rot
werden, ...)?

Vortrag





BHZ



sehr gefährlich

~~X~~ weglassen

für andere:

Wenn das Verhalten gefährlich ist, müssen **sofort Schutzmaßnahmen** geplant werden (siehe S.30).

□

[illegible]

Vortrag





Vortrag





Herausforderndes Verhalten

beobachten

Auswertung des Beobachtungsheftes:

Mittwoch nachmittag Konflikte
Anspannung → Oma + opa?

"falsches" Mittagessen

Anzeichen mit allem in der Garderobe

Konflikte alleine spielen mit Kind etwas wahrnehmen

Zeiten mit HV:

bestimmt nicht seinen Willen
Soll etwas machen
etwas passiert nicht sofort

jemand macht noch etwas anderes dabei (Mama redet, ...)

Zeiten ohne HV:

ruhige Aktivität mit Mama/Oma/Opa/Frühlich

weil Jakob ausgewählt (Buch, Spiel)

verstehen

Risikofaktoren:

8 = relativ viel!

Sprachverständnis ist durch Gebärden/Symbole/visuelle Hilfen veränderbar!

Kooperation:

Jakob wird überschätzt und es wird zu viel erwartet!

braucht noch Hilfe, v.a. mit Peers

Kann nicht warten

Bedürfnisse

Interaktion mit Peers

will nur lustvolle, selbstbest. Aktivitäten

alles alleine entscheiden

Stress und Krisen:

aufgedreht, vorfende, konflikt

Beobachtungen sortieren und Hypothesen ableiten SCX

verändern

Schritt 1: erste Veränderungen zur Überprüfung der Hypothese

Hypothese: HV entsteht vor allem durch ein Mismatch von Anforderungen und Kompetenzen,

- weil das **emotionale Entwicklungsalter** noch nicht ausreichend berücksichtigt wurde,
- weil die **Kooperationskompetenzen** noch nicht ausreichend berücksichtigt wurden,
- weil **vorangegangene Bedürfnisse** nicht befriedigt wurden.

Erste Veränderung zur Überprüfung: In den nächsten 2-3 Wochen werden so viele Anforderungen wie möglich an die Kompetenzen angepasst.

Erneute Beobachtung/Dokumentation: Führt das zu einer Reduzierung von HV?

Die Hypothese wird überprüft im Zeitraum: 10.12. - 19.12.

Schritt 2: Priorisierung von Veränderungen und Interventionsplanung

Mit S. 21 im DIP-HV kann priorisiert werden, woran zuerst weitergearbeitet wird.

Bei der folgenden Interventionsplanung werden Veränderungen am Setting und bei den Bezugspersonen, aber auch Lernangebote für die Person geplant.

Vortrag





Verhalten verstehen

Vortrag



Risikofaktoren

Auf diesen beiden Seiten werden verschiedene Risikofaktoren benannt und in kurzen Videos vorgestellt.

Hat die Person diesen Risikofaktor
wird er angekreuzt.

Viele Menschen haben mehrere oder sogar viele Risikofaktoren. Damit potenziert sich das Risiko für HIV.

Risikofaktoren

RUY

Risikofaktoren

☐ Emotionale Entwicklung:

ANU

☐ Kooperationsentwicklung:

BCV

☐ Kommunikation:

EGW

☐ Sprachverständnis:

YTG

☐ Mentalisierung:

JBH

☐ Theory of Mind:

FGT

☐ Exekutive Funktionen:

NYR

☐ Zentrale Kohärenz:

KOP

☐ Wahrnehmung:

QJS

☐ Vorhersagemodelle:

YUH

☐ Schmerzen:

BME

☐ Bindung:

TEH

☐ Trauma:

GRV

☐ Biographie:

DZM

☐ Medien:

TMR

☐ Besonderheiten bei selbstverletzendem Verhalten:

FCX

☐ Häusliches Umfeld/fam. Bezugspersonen:

DDF

☐ Einrichtung/prof. Bezugspersonen:

CXQ

☐ Peers/Geschwister:

ANC

☐ Diagnose(n):

HHG

☐ Psychische Erkrankung:

MVV

☐ Sonstiges:

© Birnler/Campbell/Höflinger/
Götsch/Philipp/Peuer-Sauer 2023
METACOM-Sprache © Annette Köllmer
Medienportal UK-Coach © Monika Wiegand

© Birnler/Campbell/Höflinger/
Götsch/Philipp/Peuer-Sauer 2023
METACOM-Sprache © Annette Köllmer
Medienportal UK-Coach © Monika Wiegand

Diagnosen (wie z.B. ADHS, Autismus, FASD, ...) können das Risiko erhöhen, Schwierigkeiten in einem oder mehreren dieser Bereiche zu haben.

Risikofaktoren gesamt:

Risikofaktoren können als Belastungen oder als Grundstressoren gesehen werden. Die Menge potenziert damit das Risiko für HIV.

8

9

Die Person hat viele **Risikofaktoren**, die zu HIV führen können.

Vortrag



Risikofaktoren

Es gibt verschiedene Faktoren, die das Risiko erhöhen, dass jemand herausforderndes Verhalten entwickelt, weil ...

Die Person hat viele **Risikofaktoren**, die zu HV führen können.

... die Kompetenzen der Person eingeschränkt sind.

z.B. Kommunikation, Sprachverständnis, Mentalisierung, Wahrnehmung

... das Umfeld diese Einschränkungen nicht berücksichtigt.

z.B. möchte, dass die Person Regeln einhält, kooperiert, sich in andere hineinversetzt.

... die Person durch Umwelteinflüsse in Schwierigkeiten gerät.

z.B. in Bezug auf Bindung, Biographie, Trauma oder Medien.

Vortrag





Risikofaktoren:

8 = relativ viel!

Sprachverständnis ist durch
Gebärdensprache / Symbole / visuelle
Hilfen veränderbar!

Ist es
überwiegend,
wie viele es sind?
Welche Risikofaktoren
waren bisher nicht bekannt?
Bewusst ist bekannt, dass
etwas veränderbar
sind?

Risikofaktoren	RUY	Risikofaktoren
☒ Emotionale Entwicklung: ☐ ANU SEED 3		☐ Bindung: ☐ TEH
☒ Kooperationsentwicklung: ☐ BDV einfache Anforderungen / kooperative Aktivitäten mit Bezugspersonen /		☐ Trauma: ☐ GRV
☒ Kommunikation: spricht in Einzelwörtern und kurzen Sätzen ☐ EGW verwandte Aussprache, nicht immer verständlich		☐ Biographie: ☐ DZM
☒ Sprachverständnis: ☐ YTG eingeschränkt, besser wenn Lautsprache mit Gebärdensprache begleitet wird oder Symbole gezeigt werden		☐ Medien: ☐ TMR
☒ Mentalisierung: ☐ JBH kann sein Verhalten noch nicht reflektieren		☐ Besonderheiten bei selbstverletzendem Verhalten: ☐ FCK
☒ Theory of Mind: ☐ FOT noch keine ToM		☐ Häusliches Umfeld/fam. Bezugspersonen: ☐ DDF
☒ Exekutive Funktionen: ☐ NYR kaum Impulskontrolle		☐ Einrichtung/prof. Bezugspersonen: ☐ CKQ
☐ Zentrale Kohärenz: ☐ KOP		☐ Peers/Geschwister: ☐ ANC
☐ Wahrnehmung: ☐ QJS		☒ Diagnose(n): ☐ HHG Trisomie 21
☐ Vorhersagemodelle: ☐ YUH		☐ Psychische Erkrankung: ☐ MVV
☐ Schmerzen: ☐ BME		☐ Sonstiges:
8		Risikofaktoren gesamt: 8

© Borden/Castañeda/Prohász/...
© Borden/Castañeda/Prohász/...
© Borden/Castañeda/Prohász/...
© Borden/Castañeda/Prohász/...

Vortrag



emotionale Entwicklung

Emotionale Entwicklung 

Zur Überprüfung des emotionalen Entwicklungsstandes empfehlen wir das Diagnostik-Inventar „SEED-2“ (Sappok, Zepperitz, Morisse, Barrett & Dösen; Hogrefe 2023). Weitere Informationen und Bezug: www.testzentrale.de. Die Ergebnisse können in die folgende Tabelle übertragen werden:

6									
5									
4									
3									
2									
1									
	1	2	3	4	5	6	7	8	

1 - Eigener Körper
2 - Bezugspersonen
3 - Umgebungsveränderung/Objektpermanenz
4 - Emotionsdifferenzierung

5 - Peers
6 - materielle Welt
7 - Kommunikation
8 - Affektregulation

SRX  © Hogrefe AG mit freundlicher Genehmigung des Hogrefe Verlages, Berlin

Aktueller Entwicklungsstand als **Gesamt-Ergebnis**: SEED-Phase _____ **CXT**

Das Entwicklungsprofil ist ☐ **homogen** (→ Orientierung am Gesamtergebnis möglich) ☐ **heterogen** (→ Orientierung an den einzelnen Domänen)

Diese **Bedürfnisse** sind entwicklungstypisch:

Diese **Verhaltensweisen** sind entwicklungstypisch:

10

© Binder/Castaneda
Götze/Pohl/Poser/Sören 2023
METACOM-Symbole © Annette Kitzinger
Medienportal UK-Couch © Monika Wiegand



Die Person zeigt **entwicklungsgerechtes**, aber nicht passendes Verhalten.

Die SEED-2 ist ein Fragebogen.

Eine qualifizierte Person* befragt mindestens zwei Bezugspersonen (in einer Art Interview) und kreuzt zutreffende Items an.

* das meint keine spezielle Berufsgruppe und erfordert nicht unbedingt eine spezielle Weiterbildung - aber Wissen über die emotionale Entwicklung!

Vortrag



Das Wissen über den emotionalen Entwicklungsstand kann zum **Game-Changer** beim Thema Verhalten werden

- ... weil wir Verhalten dann **richtig verstehen und beurteilen** können.
- ... weil wir unsere **Erwartungen anpassen** können.
- ... weil wir **Ziele in der Zone der nächsten Entwicklung setzen** können.
- ... weil wir **Angebote zur Entwicklung** machen können.
- ... weil wir **Methoden auswählen** können, die zur Entwicklungsphase passen und daher wirksam sind.



Vortrag





Emotionale Entwicklung:

überraschend!
"Trotzphase"
(bis vor kurzem war es einfacher mit Jakob)

Wie kommt man Autonomie?
durch Konflikte
das ist ein Fortschritt!
auch wenn es sich nicht so anfühlt.

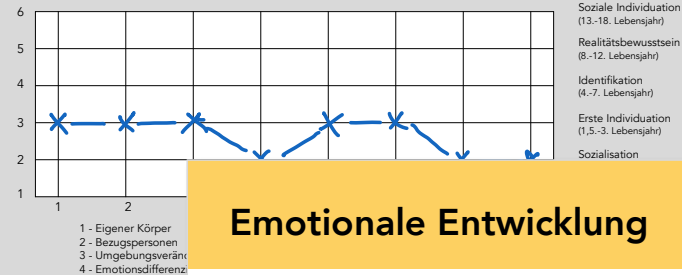
Ist das Ergebnis überraschend? Wurde das Entwicklungsalter bisher nicht ausreichend berücksichtigt?



Emotionale Entwicklung

RWV

Zur Überprüfung des emotionalen Entwicklungsstandes empfehlen wir das Diagnostik-Inventar „SEED-2“ (Sappok, Zepperitz, Morisse, Barrett & Dosen; Hogrefe 2023). Weitere Informationen und Bezug: www.testzentrale.de. Die Ergebnisse können in die folgende Tabelle übertragen werden:



Aktueller Entwicklungsstand

Das Entwicklungsprofil ist

Diese Bedürfnisse sind ent

Bedürfnis nach Autonomie
eigener Willen durch
Lösung aus der Symbol

Bedürfnis nach Klarheit und

Diese Verhaltensweisen sind

geringe Frustrationstoleranz

Wutausfälle: Dinge zerstören
fremd verletzend
selbstverletzend } Regulation

Emotionale Entwicklung



Achtung:

Interaktion mit Peers wird interessant,
muss aber begleitet + moderiert werden
Jakob ist noch egozentrisch,
hat noch keine Theory of Mind!

Bezugspersonen haben es schwer:
Jakob will Autonomie und braucht gleichzeitig Nähe
→ man kann es ihm nicht recht machen!

→ Es geht darum Ängst/Frust/Wut gemeinsam auszuhalten
und zu erleben, dass er vorbei geht

Vortrag



Kooperation



Kooperation



Wenn die Kompetenzen der Person im Bereich Kooperation noch nicht ausreichend entwickelt sind, um den Anforderungen gerecht zu werden, die die Bezugspersonen oder das Setting stellen, dann zeigt die Person vermutlich Verhaltensweisen, die für das Umfeld herausfordernd sind. Im 1. Schritt wird auf der Skala mit einem X markiert, welche Kompetenzen die Person schon hat. Im 2. Schritt wird auf der Skala mit einem O markiert, mit welchen Erwartungen/Anforderungen die Person im Alltag konfrontiert wird.

1 - nie, 2 - selten, 3 - meistens/oft, 4 - immer/ständig

Mit erwachsenen Bezugspersonen kooperieren: gemeinsame Aktivitäten, sich auf Anforderungen einlassen, Aufgaben erledigen	
Die Person führt freudvoll gemeinsame Aktivitäten aus (z.B. Turm bauen).	
Die Person bringt Aktivitäten gemeinsam zu Ende.	
Die Person kann sich auf kurze fremdbestimmte Aktivitäten einlassen.	
Die Person kann eigene beliebte Tätigkeiten für kurze Anforderungen unterbrechen (z.B. Nase putzen beim Spielen).	
Die Person kann eigene beliebte Tätigkeiten beenden (z.B. das Schaukeln um rein zu gehen).	
Die Person kann eine Anforderung umsetzen, wenn eine Motivation in Aussicht gestellt wird („Erst-Dann“).	
Die Person kann eine Anforderung auch ohne Belohnung umsetzen.	
Die Person kann eine unangenehme Anforderung umsetzen, wenn eine Belohnung in Aussicht gestellt wird.	

Mit Gleichaltrigen kooperieren: gemeinsame Ziele verfolgen und Probleme lösen	
Die Person führt freudvoll gemeinsame Aktivitäten aus (z.B. Turm bauen).	
Die Person bringt Aktivitäten gemeinsam zu Ende.	
Die Person kann sich einen (Spiel-)Partner suchen und eine gemeinsame Aktivität vereinbaren (z.B. „Spielen wir zusammen XY?“).	
Die Person kann sich auf Vorschläge anderer einlassen, obwohl sie lieber etwas anderes machen würde.	
Die Person kann andere dabei unterstützen, deren Ziele zu erreichen (z.B. „Ich helfe dir dein Legohaus zu bauen!“).	
Die Person kann eigene Bedürfnisse zurückstellen, damit das Ziel der Gruppe erreicht werden kann.	

© Binder/Castañeda/Frohlich
Götze/Pohl/Poser/Sörensen 2025
METACOM-Symbole © Annette Kitzinger
Medienportal UK-Couch © Monika Waigand

12

Kooperation



Bewusste Bedürfnisse aufschieben und warten können	
Die Person kann einen Impuls kurz kontrollieren.	
Die Person kann ein Bedürfnis kurz aufschieben.	
Die Person kann ein Bedürfnis länger aufschieben, wenn erklärt wird bis wann*.	
Die Person kann auf eine andere Person warten** (z.B. "Warte kurz, ich komme gleich zu dir".).	
Die Person kann mehrere Minuten auf eine Aktivität warten** (z.B. bis der Bus kommt).	

* Unterschiedliche Bedürfnisse können unterschiedlich lang aufgeschoben werden: z.B. kann das Bedürfnis auf die Toilette zu gehen, i.d.R. nicht lange aufgeschoben werden. Durst lässt sich weniger aushalten als Hunger, Bedürfnisse nach lustvollen Aktivitäten, wie Rennen oder Videos schauen, dagegen länger. Es geht hier also um die Einschätzung, ob Bedürfnisse in **angemessenem** Maße aufgeschoben werden können.

** Warten muss nicht unbedingt „nichts-tun“ sein, die Kompetenz, warten zu können, zeigt sich auch, wenn die Person in der Lage ist, sich selbst eine Beschäftigung zu suchen.

Regeln einhalten	
Die Person kann sich an Routinen orientieren (z.B. die Jacke ausziehen beim Reinkommen).	
Die Person handelt in sozialen Situationen nach sozialen Routinen (z.B. beim Begrüßen/Verabschieden).	
Die Person teilt aus eigenem Antrieb (z.B. Essen, Spielsachen).	
Die Person kann wenige, klare Regeln einhalten, wenn eine Bezugsperson dabei ist.	
Die Person kann wenige, klare Regeln einhalten, auch wenn keine Bezugsperson dabei ist.	
Die Person kennt soziale Regeln und hält sie ein.	

© Binder/Castañeda/Frohlich
Götze/Pohl/Poser/Sörensen 2025
METACOM-Symbole © Annette Kitzinger
Medienportal UK-Couch © Monika Waigand

13

Die Person hat noch keine ausreichenden **Kooperationskompetenzen**.

Vortrag

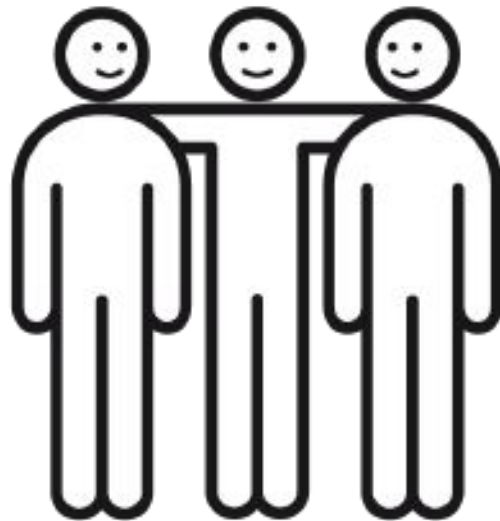


© Castañeda IKT Forum 2026
METACOM Symbole © Annette Kitzinger

Kooperation

Kooperation:

- gemeinsames Entwickeln von Ideen
- verfolgen von Zielen
- und lösen von Problemen



Das Individuum begreift sich als Teil eines WIR und verfolgt WIR-Absichten.

Dafür werden eigene Interessen und Bedürfnisse (vorübergehend) zurückgestellt.

© Castañeda IKT Forum 2026
METACOM Symbole © Annette Kitzinger

Vortrag





Kooperationsentwicklung

mit einem Kollektiv kooperieren

mit einer Gruppe kooperieren

mit einer Kleingruppe kooperieren

mit einem DU kooperieren

eine Idee vom DU haben



Vortrag





Kooperation:

Jack wird überschätzt
und es wird zu viel
erwartet!

Benutzt noch Hilfe,
v.a. mit Peers

Kann nicht warten

Ist das
Ergebnis überraschend?
Wurde die Person häufig
überfordert?



Kooperation

Wenn die Kompetenzen der Person im Bereich Kooperation noch ... sind, um den Anforderungen gerecht zu werden, die die Bezugsperson ... dann zeigt die Person vermutlich Verhaltensweisen, die für das Um ... Im 1. Schritt wird auf der Skala mit einem X markiert, welche Kompetenzen ... Im 2. Schritt wird auf der Skala mit einem O markiert, mit welchen ... Person im Alltag konfrontiert wird.

1 - nie, 2 - selten, 3 - oft

Mit erwachsenen Bezugspersonen kooperieren: gemeinsame Aktivitäten, sich auf Anforderungen einlassen, Aufrechterhaltung von Regeln

Die Person führt freudvoll gemeinsame Aktivitäten aus (z.B. Turm bauen).
Die Person bringt Aktivitäten gemeinsam zu Ende.
Die Person kann sich auf kurze fremdbestimmte Aktivitäten einlassen.
Die Person kann eigene beliebte Tätigkeiten für kurze Anforderungen unterbrechen (z.B. Nase putzen beim Spielen).
Die Person kann eigene beliebte Tätigkeiten beenden (z.B. das Schaukeln um rein zu gehen).
Die Person kann eine Anforderung umsetzen, wenn eine Motivation in Aussicht gestellt wird („Erst-Dann“).
Die Person kann eine Anforderung auch ohne Belohnung umsetzen.
Die Person kann eine unangenehme Anforderung umsetzen, wenn eine Belohnung in Aussicht gestellt wird.

Mit Gleichaltrigen kooperieren: gemeinsame Ziele verfolgen und Regeln einhalten

Die Person führt freudvoll gemeinsame Aktivitäten aus (z.B. Turm bauen).
Die Person bringt Aktivitäten gemeinsam zu Ende.
Die Person kann sich einen (Spiel-)Partner suchen und eine gemeinsame Aktivität vereinbaren (z.B. „Spielen wir zusammen XY?“).
Die Person kann sich auf Vorschläge anderer einlassen, obwohl sie lieber etwas anderes machen würde.
Die Person kann andere dabei unterstützen, deren Ziele zu erreichen (z.B. „Ich helfe dir dein Legohaus zu bauen!“).
Die Person kann eigene Bedürfnisse zurückstellen, damit das Ziel der Gruppe erreicht werden kann.

12



Kooperation



Bewusste Bedürfnisse aufschieben und warten können

Die Person kann einen Impuls kurz kontrollieren.	— X — — — — — O
Die Person kann ein Bedürfnis kurz aufschieben.	— X — — — — — O
Die Person kann ein Bedürfnis länger aufschieben, wenn erklärt wird bis wann*.	— X — — — — — O
Die Person kann auf eine andere Person warten** (z.B. „Warte kurz, ich komme gleich zu dir.“).	— X — — — — — O
Die Person kann mehrere Minuten auf eine Aktivität warten** (z.B. bis der Bus kommt).	— X — — — — — O

* Unterschiedliche Bedürfnisse können unterschiedlich lang aufgeschoben werden: z.B. kann das Bedürfnis auf die Toilette zu gehen, i.d.R. nicht lange aufgeschoben werden. Durst lässt sich weniger aushalten als Hunger, Bedürfnisse nach lustvollen Aktivitäten, wie Rennen oder Videos schauen, dagegen länger. Es geht hier also um die Einschätzung, ob Bedürfnisse in **angemessenem** Maße aufgeschoben werden können.

** Warten muss nicht unbedingt „nichts-tun“ sein, die Kompetenz, warten zu können, zeigt sich auch, wenn die Person in der Lage ist, sich selbst eine Beschäftigung zu suchen.

Regeln einhalten

Die Person kann sich an Routinen orientieren (z.B. die Jacke ausziehen beim Reinkommen).	— — — — — X — — — — — O
Die Person handelt in sozialen Situationen nach sozialen Routinen (z.B. beim Begrüßen/Verabschieden).	— — — — — X — — — — — O
Die Person teilt aus eigenem Antrieb (z.B. Essen, Spielsachen).	— X — — — — — O — — — — —
Die Person kann wenige, klare Regeln einhalten, wenn eine Bezugsperson dabei ist.	— X — — — — — O — — — — —
Die Person kann wenige, klare Regeln einhalten, auch wenn keine Bezugsperson dabei ist.	— X — — — — — O — — — — —
Die Person kennt soziale Regeln und hält sie ein.	— X — — — — — O — — — — —

© Binder/Castañeda/Föhlisch
Götze/Pohl/Poser/Sörensen 2025
METACOM-Symbole © Annette Kitzinger
Medienportal UK-Couch © Monika Waigand

13

© Castañeda IKT Forum 2026
METACOM Symbole © Annette Kitzinger

Vortrag





Bedürfnisse

Es geht immer um eine **Balance**: nicht **zu wenig** und nicht **zu viel**

zu wenig führt
zum **fordern**



zu viel führt
zum **ablehnen**

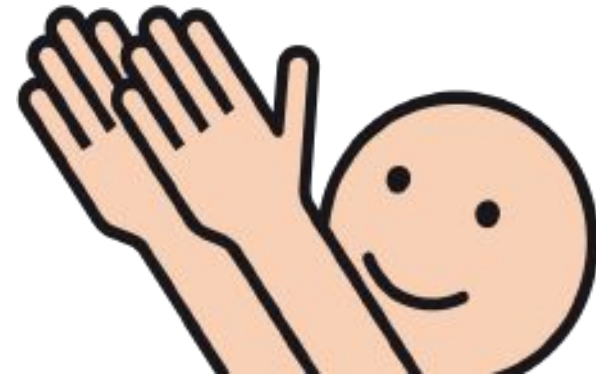


Vortrag



Bedürfnisse

Hinter Verhalten stecken **Bedürfnisse**.



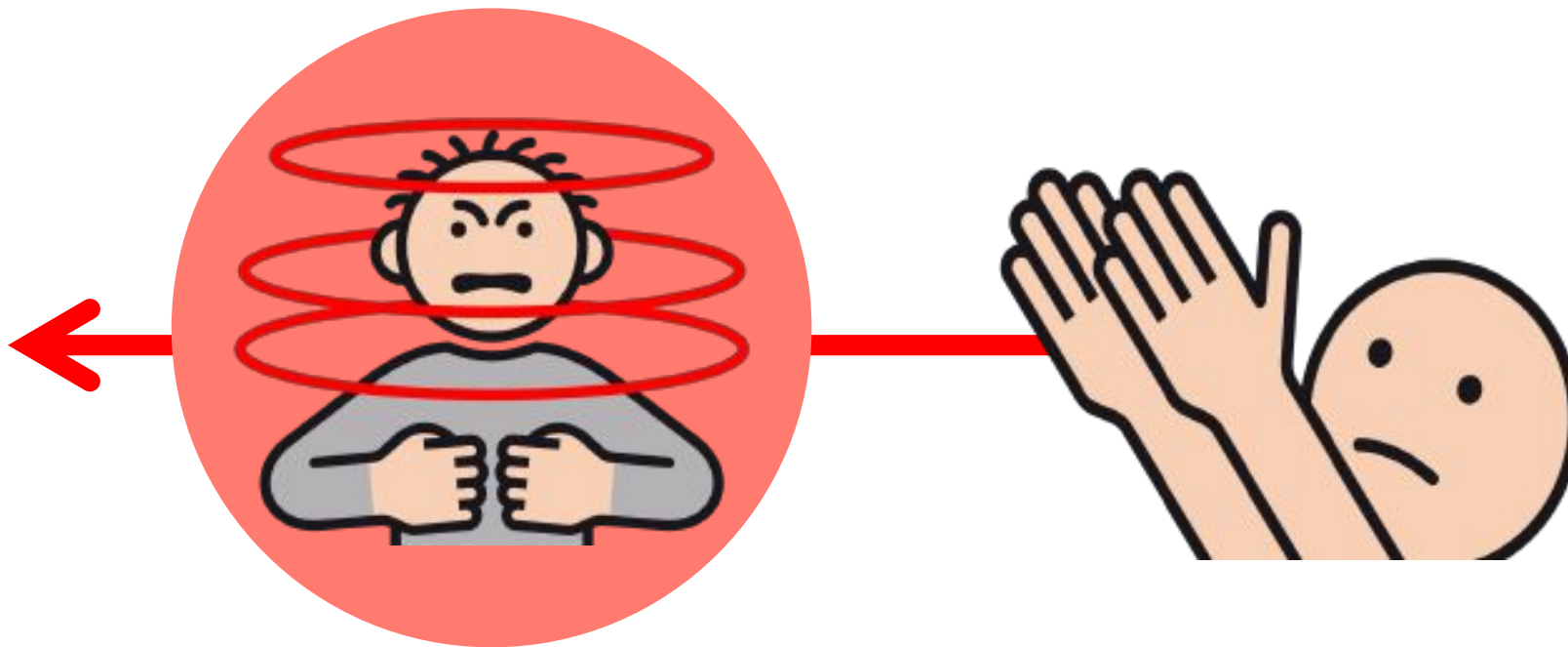
© Castañeda IKT Forum 2026
METACOM Symbole © Annette Kitzinger

Vortrag



Bedürfnisse

Unbefriedigte Bedürfnisse können zu HV führen.



Vortrag



Bedürfnisse



Bedürfnisse



RNA

Auf den folgenden vier Seiten geht es darum, Bedürfnisse zu erfassen, die dem herausfordernden Verhalten zugrunde liegen könnten. Das erfordert eine etwas genauere Erklärung.

Wir gehen davon aus, dass es **Bedürfnisse** sind, die alle Menschen dazu motivieren, etwas zu tun - also sich zu verhalten. Solange alle unsere Bedürfnisse befriedigt sind, fühlen wir uns wohl und werden vermutlich nicht aktiv. Verhalten wird also oft durch ein **unbefriedigtes Bedürfnis** ausgelöst und hat das Ziel, das Bedürfnis zu befriedigen. Wir haben die Bedürfnisse in vier Kategorien unterteilt, diese werden jeweils in einem Erklärvideo genauer vorgestellt.

In **Schritt 1** sollen auf den folgenden Seiten die Bedürfnisse angekreuzt werden, die **zeitweise unbefriedigt** sein könnten.

In dem Kästchen sollen dann in **Schritt 2** Gedanken zu den angekreuzten Bedürfnissen notiert werden. Dabei können **folgende Fragen** hilfreich sein:

- Entsteht das Problem durch **Suchen/Fordern** oder durch **Ablehnen/Verweigern** (weil die Person z.B. kein Bedürfnis nach dem hat, was ihr angeboten/von ihr erwartet wird)?
- Entsteht das Problem dadurch, dass die Person das Bedürfnis **nicht alleine befriedigen kann**?
- Oder dass sie das Bedürfnis (aufgrund von Regeln, Abläufen, ...) manchmal **nicht befriedigen darf**?
- Kann sie das Bedürfnis vielleicht **nicht (ausreichend) kommunizieren**?

Die **Leitfragen** unterstützen dabei bezogen auf die einzelnen Bedürfnisse.

Bedürfnisse können **bewusst** oder **unbewusst** sein. Auch ein und dasselbe Bedürfnis kann uns mal bewusst oder mal unbewusst sein.

In eigenen älteren Veröffentlichungen und auch bei anderen Autoren wird beschrieben, dass Verhalten „Funktionen“ hat. Sobald Bedürfnisse bewusst sind, ist das eine treffende Beschreibung. Wir stellen in diesem Heft die Frage nach den Bedürfnissen und nicht nach den Funktionen, um gerade auch nach den unbewussten Bedürfnissen zu fragen. Dies ist besonders bedeutsam bei sehr entwicklungs jungen Personen, die ihr Verhalten noch nicht so gezielt (also funktional) einsetzen können, deren Verhalten aber vermutlich häufig von unbewussten, unbefriedigten Bedürfnissen ausgelöst wird.

In **Schritt 3** wird angekreuzt, ob der Person das Bedürfnis (in der Regel) bewusst oder unbewusst ist. Notiert wird dann auch noch, welche Verhaltensweisen die Person einsetzt, um ihr bewusstes Bedürfnis zu befriedigen oder an welchen Verhaltensweisen das Umfeld das unbewusste Bedürfnis erkennen kann.

Das kann natürlich nur eine Hypothese sein und ist auch nicht allzu entscheidend. Bei der Interventionsplanung (S. 25) macht es einen Unterschied, ob zunächst daran gearbeitet werden muss, dass der Person das Bedürfnis bewusst wird, oder ob es das bereits ist.



FHX

Das Ausfüllen der Bedürfnis-Seiten mit Beispielen wird in diesem Video gezeigt.

Warum Bedürfnisse befriedigt werden müssen, wird in einem weiteren Video erklärt.



QWY



KPC

Das gleiche Bedürfnis kann durch verschiedene Verhaltensweisen ausgedrückt werden. Ebenso können die gleichen Verhaltensweisen verschiedene Bedürfnisse ausdrücken. Das wird in diesem Video genauer erklärt.

Die Listen der Bedürfnisse auf den folgenden Seiten erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

14

© Binder/Castañeda/Frühlich/
Götze/Pohl/Poser/Sövern 2025
METACOM Symbole © Annette Kitzinger
Medienportal UK-Couch © Monika Weigand

Körperliche Bedürfnisse



HSP



Nahrung/Trinken:

- ☐ bewusst
☐ nicht bewusst

Leitfragen:

- Kann die Person Essen/Trinken selbstständig holen?
- Verändert sich das Verhalten nach Mahlzeiten positiv?
- Führt sie die Person zu Hause?
- Ist die Person gemeinsame Mahlzeiten gewohnt?
- Gibt es Sprache/Trinken auseinander?
- Ist die Person während dem Essen/Trinken?
- Vermutet die Person viel Essen/Trinken, um den Toilettengang zu vermeiden?

Bewegung:

- ☐ bewusst
☐ nicht bewusst

Leitfragen:

- Bewegt sich die Person kurz und schnell oder eher ausdauernd in gewählten Tempeln?
- Entsteht nach bewegungsreichen Situationen ein starker Bewegungsstopp?
- Ist die Aktivität bei Aufregung oder Anspannung höher?
- Wann ändert sich der Muskeltonus an?
- Vermutet die Person Bewegung? Hat sie vielfache Schmerzen?

Schlaf:

- ☐ bewusst
☐ nicht bewusst

Leitfragen:

- Sind Anzeichen von Müdigkeit beobachtbar?
- Verändert die Person sich zwischen den Phasen, ...?
- Was ist über das Schlafverhalten bekannt?
- Hat die Person Schlafstörungen?
- Wird der Schlaf regelmäßig dokumentiert?
- Werden Medikamente eingenommen, die müde machen oder das Schlafen verhindern?

Unversehrtheit/schmerzfrei:

- ☐ bewusst
☐ nicht bewusst

Leitfragen:

- Ist die Person unabhängig von Dritten/Situationen/äußerlich erlebten Auslösern auf?
- Sind Faktoren, die Schmerzen auslösen können, bekannt?
- Wurde Schmerzfreiheit medikamentös abgefragt (z.B. Entzündungswerte, Schmerzmittelabgabe)?
- Verändern sich Muskeltone/Mimik/Verhalten beim Berühren oder Berühren bestimmter Körperorte oder nach dem Essen (z.B. Zähne, Toilettengang (z.B. Darm) oder in stillen Phasen (z.B. Kopfdruck)?

Temperatur/Licht/Luft:

- ☐ bewusst
☐ nicht bewusst

Leitfragen:

- Sind Anzeichen körperlicher Unwohlseins wie Gähnen, blaue Lippen oder kalte Finger, Augen zuzumachen, schütteln, oder garstige Haut beobachtbar?
- Kann die Person ihre Kleidung selbstständig anpassen?
- Ist bekannt, ob die Person ein gutes Temperatursensibilität hat?
- Ist die Person lichtempfindlich? Hat sie Augen vor Dunkelheit?

Toilettengang:

- ☐ bewusst
☐ nicht bewusst

Leitfragen:

- Kann der Toilettengang selbstständig erledigt werden?
- Kann es sein, dass die Person den Toilettengang als unangenehm erlebt (und dabei andere Bedürfnisse beruhen (z.B. zu viel soziale Nähe auf der Toilette)?
- Erfolgt der Toilettengang regelmäßig?
- Gelingt der Toilettengang an verschiedenen Orten?
- Hat der Stuhl eine „verträgliche“ Konsistenz?
- Verändert sich das Verhalten nach dem Toilettengang?

Sexualität:

- ☐ bewusst
☐ nicht bewusst

Leitfragen:

- Befriedigt sich die Person selbst?
- Schafft es die Person, zum „Hilfspunkt“ zu kommen?
- Hat die Person das Bedürfnis nach einem Sexualpartner?
- Besteht die Möglichkeit, eigene Sexualität auszuleben?
- Abgrenzung: Besteht ein großes Bedürfnis nach Nähe und Körperkontakt?
- Gibt es Anzeichen um Einfluss bei den Bezugspersonen?

Sexualität:

- ☐ bewusst
☐ nicht bewusst

15

© Binder/Castañeda/Frühlich/
Götze/Pohl/Poser/Sövern 2025
METACOM Symbole © Annette Kitzinger
Medienportal UK-Couch © Monika Weigand



Vortrag



© Castañeda IKT Forum 2026
METACOM Symbole © Annette Kitzinger

(unbefriedigte) Bedürfnisse erkennen



- ~~Hat die Person dieses Bedürfnis?~~
- Ist dieses Bedürfnis zeitweise unbefriedigt?

Problem:

- Bedürfnis kann nicht alleine befriedigt werden
- Bedürfnis kann aufgrund von Situation/ Rahmenbedingungen nicht befriedigt werden
- Person kann Bedürfnisse nicht ausreichend kommunizieren

Vortrag



(un)bewusste Bedürfnisse erkennen



- Die Person ist sich ihrem **Bedürfnis bewusst**. Ihr Verhalten verfolgt die **Absicht (Funktion)**, das Bedürfnis zu befriedigen.
- Die Person ist sich ihrem **Bedürfnis nicht bewusst**. Ihr Verhalten verfolgt keine Absicht, sondern ist **Ausdruck von Frustration** und Erregung.

Vortrag





Bedürfnisse

Interaktion mit Peers

will nur lustvolle, selbstbest.
Aktivitäten

alles alleine entscheiden

Welche unbefriedigten Bedürfnisse führen immer wieder zu HN?
Wie vorrangig sind diese für die Person?
In die Erwartung, dass die Person (diese) Bedürfnisse aufheben kann angemessen (ggü. Emotion/ Kooperation)?



soziale Bedürfnisse



☒ Bindung/Sicherheit durch Bezugspersonen/Geborgenheit:

Jakob sucht Nähe und Sicherheit gerade wenn er seinen Willen durchsetzen will
☐ bewusst → ignorieren oder aus der Situation raus-
☒ nicht bewusst gehen macht es Schlimmer!

Leitfragen:

- Sucht die Person die Nähe von Bindungspersonen?
- Versichert sich die Person der Aufmerksamkeit ihrer Bindungspersonen durch Blickkontakt?
- Verändert sich das Verhalten bei situativem Kontaktabbruch?
- Beruhigt sich die Person schneller, wenn eine Bindungsperson verfügbar ist?

siehe auch Bedürfnisse nach Kontrolle (S.18)

☒ Interaktion/Kommunikation/Austausch:

Jakob möchte mehr mit anderen Kindern machen → viele Konflikte
☒ bewusst
☐ nicht bewusst

Leitfragen:

- Wie nimmt die Person Kontakt zu anderen auf?
- Kann die Person Interaktion/Kommunikation/Austausch erfolgreich und angemessen steuern (aufnehmen und beenden)?
- In welchen Situationen gelingt Interaktion/Kommunikation/Austausch und in welchen nicht?
- Mit welchen Partnern gelingt das? Mit welchen nicht?
- Kann die Person einen längeren Austausch gestalten?

Vortrag





Bedürfnisse

Interaktion mit Peers

will nur lustvolle, selbstbest.
Aktivitäten

alles alleine entscheiden

Welche unbefriedigten Bedürfnisse führen immer wieder zu HN?
Wo vorrangig sind diese für die Person?
In die Erwartung, dass die Person (diese) Bedürfnisse aufheben kann
angemessen (ggf. Emotion/ Kooperation)?

soziale Bedürfnisse  **QCG**

☒ Bindung/Sicherheit durch Bezugspersonen/Geborgenheit: Jakob sucht Nähe und Sicherheit, gerade wenn er seinen Willen durchsetzen will → ignoriert oder aus der Situation raus gehen macht es <u>schwieriger</u> ! ☐ bewusst ☒ nicht bewusst	Leitfragen: • Sucht die Person die Nähe von Bindungspersonen? • Versucht sich die Person die Aufmerksamkeit (der Bindungspersonen) zu verschaffen? • Wird die Person schreiend, wenn eine Bindungsperson verfügbar ist? • Siehe auch Bedürfnisse nach Korothe (S. 10)
☒ Interaktion/Kommunikation/Austausch: Jakob möchte mehr mit anderen Kindern machen → viele Konflikte ☐ bewusst ☒ nicht bewusst	Leitfragen: • Wie kommt die Person Kontakt zu anderen auf? • Kann die Person interaktiven Kommunikation/Austausch einleiten und anregen? • In welchen Situationen gelingt interaktiver Kommunikation/Austausch und in welchen nicht? • Mit welcher Person gelingt das? Mit welcher nicht? • Kann die Person einen eigenen Austausch gestalten?
☒ Emotionsregulation: Stimmung kann schnell "kippen", Kleinigkeiten → laut/fehl Sucht dann Nähe und kann sie aber kaum zulassen ☐ bewusst ☒ nicht bewusst	Leitfragen: • Welche Emotionen kann die Person bereits differenzieren (vgl. S. 102) Durch die Emotionsregulation, z.B. Angst, Freude, Wut, Schmerz, Trauer, Scham? • Kann die Person ihre Gefühle kommunizieren? • Kann die Person ihre Gefühle emotionalisieren Grund für die Emotionsregulation? • Wie geht sich die Person ihre Emotionen regulieren? • Kann die Person sich Unterstützung bei der Emotionsregulation (z.B. Körperkontakt) holen?

Bedürfnisse nach Aktivität/Erholung  **SFK**

☒ Anspannung und Entspannung: wirkt manchmal "überdreht", findet aber selbst keine Ruhe ☐ bewusst ☒ nicht bewusst	Leitfragen: • Wie zeigen sich An- und Entspannung? • Sind körperliche Anzeichen (Muskeltonus, Mimik) erkennbar? • Welche Form von Aktivität bevorzugt die Person? • Kann die Person eine hohe Aktivität beenden, um sich zu erholen? • Welche Form von Entspannung bevorzugt die Person? • Wird die Person nach einer Erholungsphase selbstständig wieder aktiv? • Gibt es eine gute Balance zwischen An- und Entspannung?
☒ Lust/Unlustvermeidung: möchte nur machen, worauf er Lust hat ☐ bewusst ☒ nicht bewusst	Leitfragen: • Was sind lustvolle Aktivitäten für die Person? • Auf welche Aktivitäten hat sie keine Lust? • Kann die Person sich auf Anforderungen einlassen, auf die sie gerade keine Lust hat? • Gelingt das besser, wenn sie mit individuellen Interessen verknüpft werden? • Kann die Person den Aufwand und Nutzen einer Anforderung einschätzen? • Kann die Bereitschaft der Person erhöht werden, indem der Nutzen erhöht wird (z.B. durch angebotene Verstärker)?

Vortrag





Bedürfnisse

Interaktion mit Peers

will nur lustvolle, selbstbest.
Aktivitäten

alles alleine entscheiden

Welche unbefriedigten Bedürfnisse führen immer wieder zu HN?
Wo vorrangig sind diese für die Person?
In die Erwartung, dass die Person (diese) Bedürfnisse aufheben kann
angemessen (vgl. Emotion/ Kooperation)?

soziale Bedürfnisse **QCG**

☒ **Bindung/Sicherheit durch Bezugspersonen/Geborgenheit:**
Jakob sucht Nähe und Schmelz, gerade wenn er seinen Willen durchsetzen will
bewusst
nicht bewusst
gehen macht es schwieriger!

☒ **Interaktion/Kommunikation/Austausch:**
Jakob möchte mehr mit anderen Kindern machen - würde Konflikte
bewusst
nicht bewusst

☒ **Emotionsregulation:**
Stimmung kann schnell "kippen", Kleinigkeiten - d.h. / Frust
saddeln ihm über und fallen sie aber kaum zulassen
bewusst
nicht bewusst

Leitfragen:
• Welche Person ist die Nähe von Bindungspersonen?
• Versuchen sich die Person die Aufmerksamkeit ihrer Bindungspersonen durch Blickkontakt, Berührung, Nähe, Nähe, Nähe zu gewinnen?
• Wie oft und wie oft werden sie in der Nähe der Person gesehen?
• Wie oft und wie oft werden sie in der Nähe der Person gesehen?
• Wie oft und wie oft werden sie in der Nähe der Person gesehen?

Bedürfnisse nach Aktivität/Erholung **SFK**

☒ **Anspannung und Entspannung:**
wird manchmal "überdreht", findet aber selbst keine Ruhe
bewusst
nicht bewusst

☒ **Lust/Unlustvermeidung:**
möchte nur machen, worauf Lust hat
bewusst
nicht bewusst

Leitfragen:
• Wie zeigen sich An- und Entspannung?
• Sind körperliche Aktivitäten (Musik, Bewegung, Spiel) vorhanden?
• Welche Form von Aktivität bevorzugt die Person?
• Kann die Person eine Aktivität beenden, um sich zu erholen?
• Welche Form von Entspannung bevorzugt die Person?
• Wird die Person nach einer Erholungsphase selbstständig wieder aktiv?
• Gibt es eine gute Balance zwischen An- und Entspannung?

Bedürfnisse nach Kontrolle **MXG**

☒ **Selbstwirksamkeit/andere steuern/Macht:**
ängst andere und findet die Reaktionen spannend / lustig
bewusst
nicht bewusst
Erwachsene Schimpfen
Kinder weinen, Schreien

☒ **Autonomie/Unabhängigkeit:**
will alles alleine machen / entscheiden
bewusst
nicht bewusst

☒ **Strukturen/Ordnung/Grenzen:**
versucht Grenzen auszutesten
bewusst
nicht bewusst

Leitfragen:
• Hat die Person ein Ursache-Wirkungsverständnis?
• Kann die Person Dinge gezielt steuern?
• Möchte die Person Macht über andere ausüben?

Leitfragen:
• Kann die Person auswählen?
• Hat die Person einen eigenen Willen (vgl. SEED 3)?
• In welchen Situationen kann die Person eigene Entscheidungen treffen?
• Möchte die Person etwas selbstständig schaffen?
• Wie reagiert die Person bei Begrenzungen?
• Möchte die Person für sich selbst die Verantwortung übernehmen?

Leitfragen:
• Kann die Person aus einer vorgegebenen Auswahl besser auswählen, als ganz freie Entscheidungen zu treffen?
• Besteht die Person darauf, dass Dinge geordnet bleiben und bekannte Abläufe eingehalten werden?
• Kann die Person Regeln einhalten (vgl. Domäne 2, SEED)?
• Besteht die Person darauf, dass Regeln eingehalten werden?
• Versucht die Person Grenzen zu überschreiten, um herauszufinden, ob diese weiterhin gelten?
• Wie reagiert die Person, wenn man ihre Grenzen überschreitet?

Vortrag



Erregung

Krise

Auslöse-
phase

Normal

Schlaf/
Erschöpfung

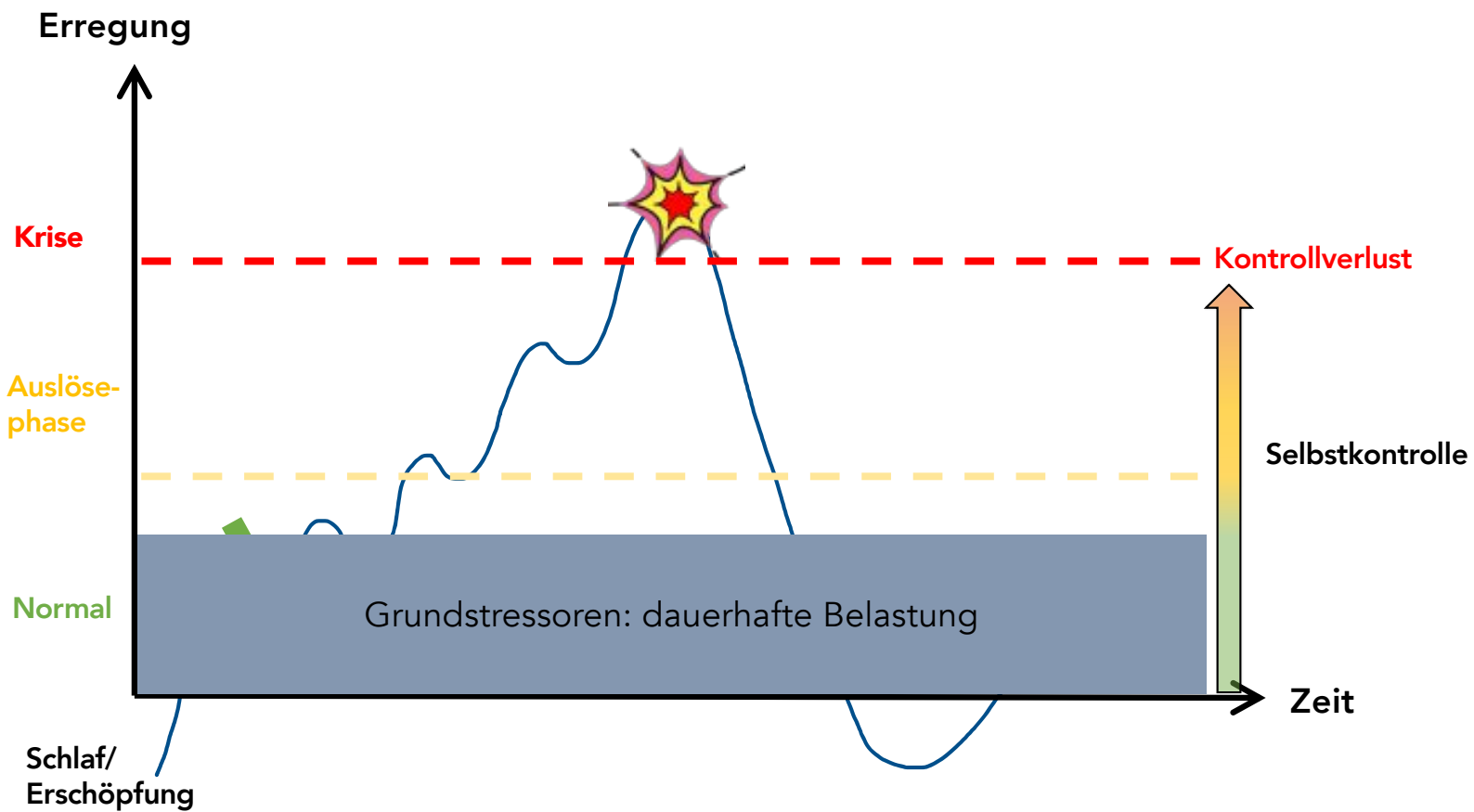
Kontrollverlust

Selbstkontrolle

Zeit

Vortrag

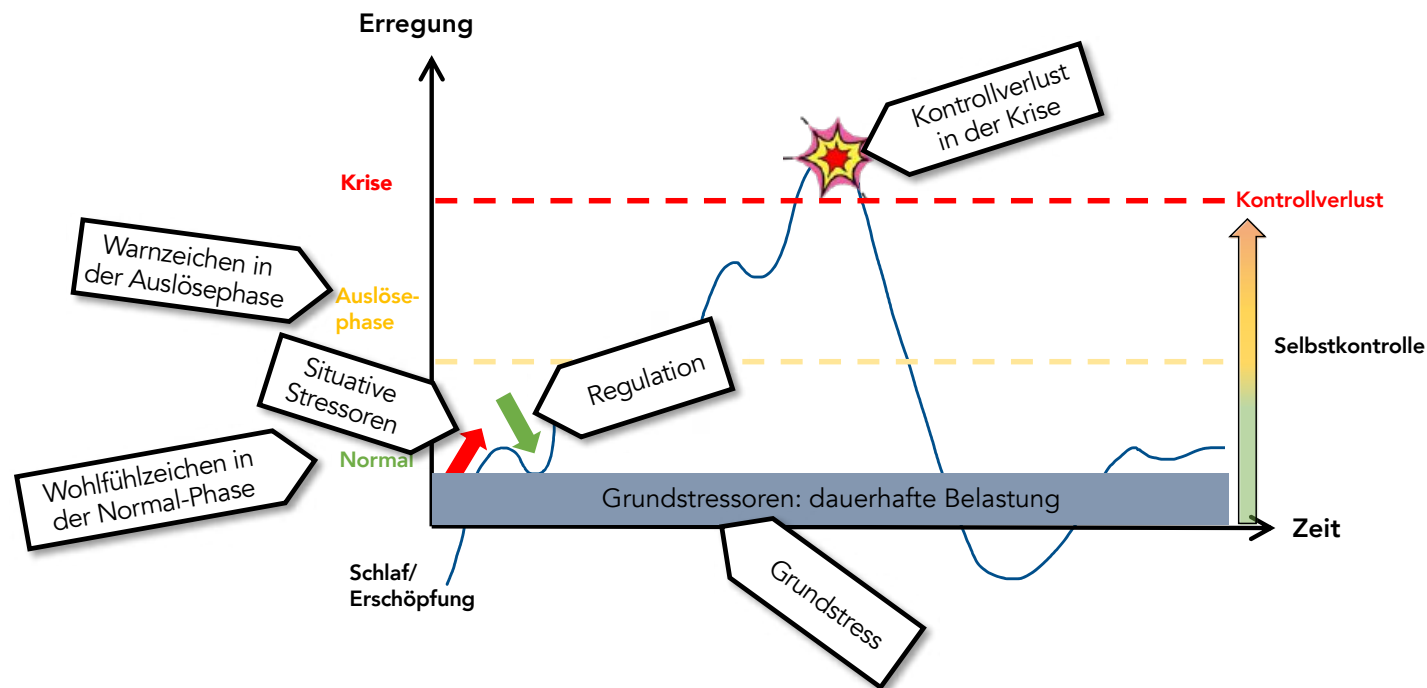




Vortrag



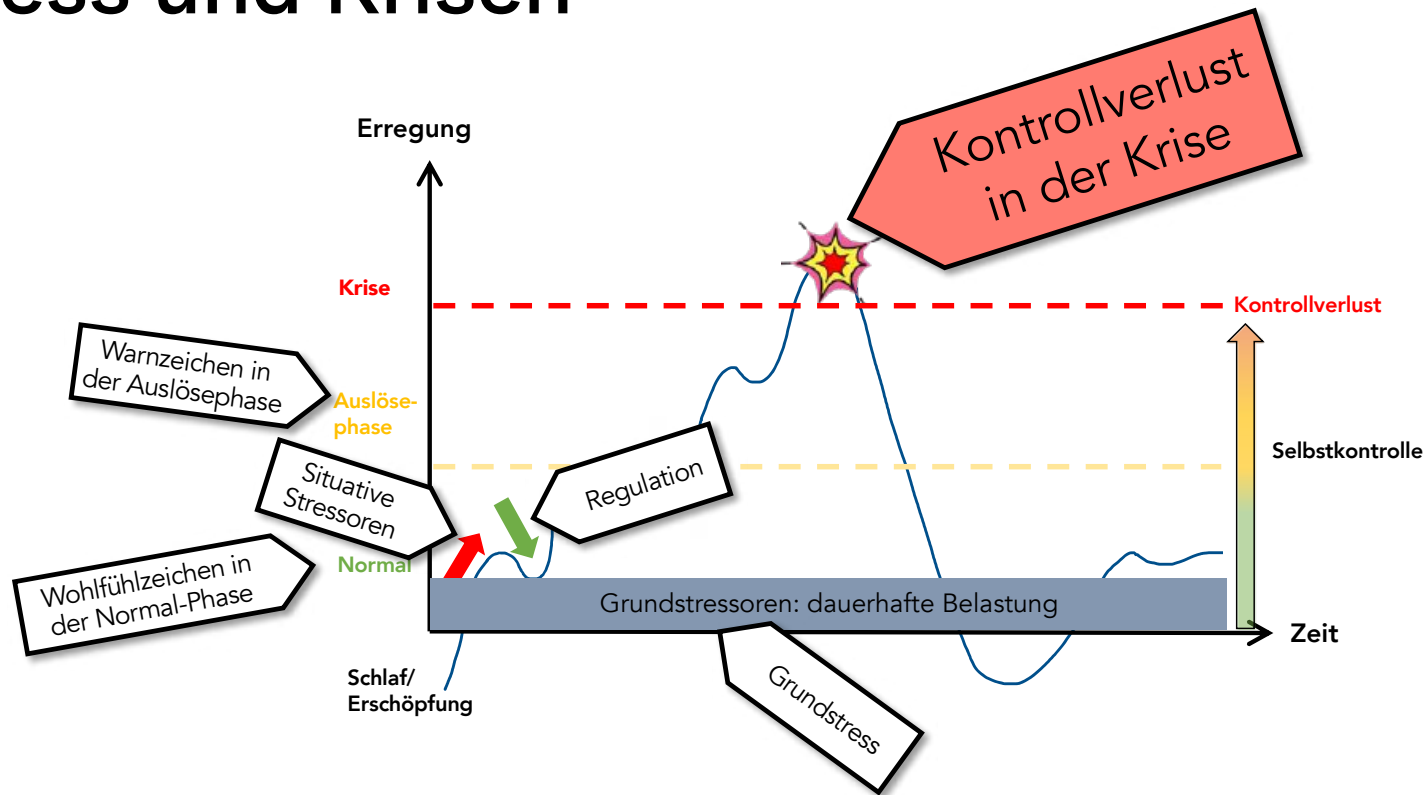
Stress und Krisen



Vortrag



Stress und Krisen



Vortrag



Kontrollverlust in der Krise

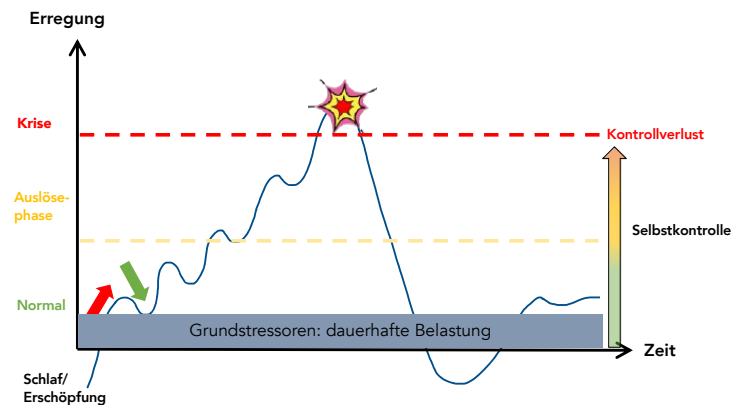


Vortrag



Kontrollverlust in der Krise

- Die Fight-Flight-Freeze-Reaktion ist eine automatische, instinktive Reaktion des Körpers auf eine wahrgenommene Bedrohung.
- Diese Reaktion wird vom **autonomen Nervensystem** gesteuert.
- Das Verhalten kann nicht mehr kontrolliert werden, sondern erfolgt automatisiert.

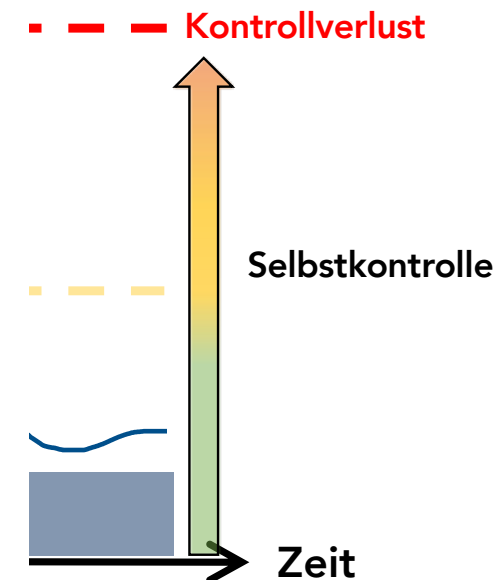


Vortrag



Kontrollverlust in der Krise

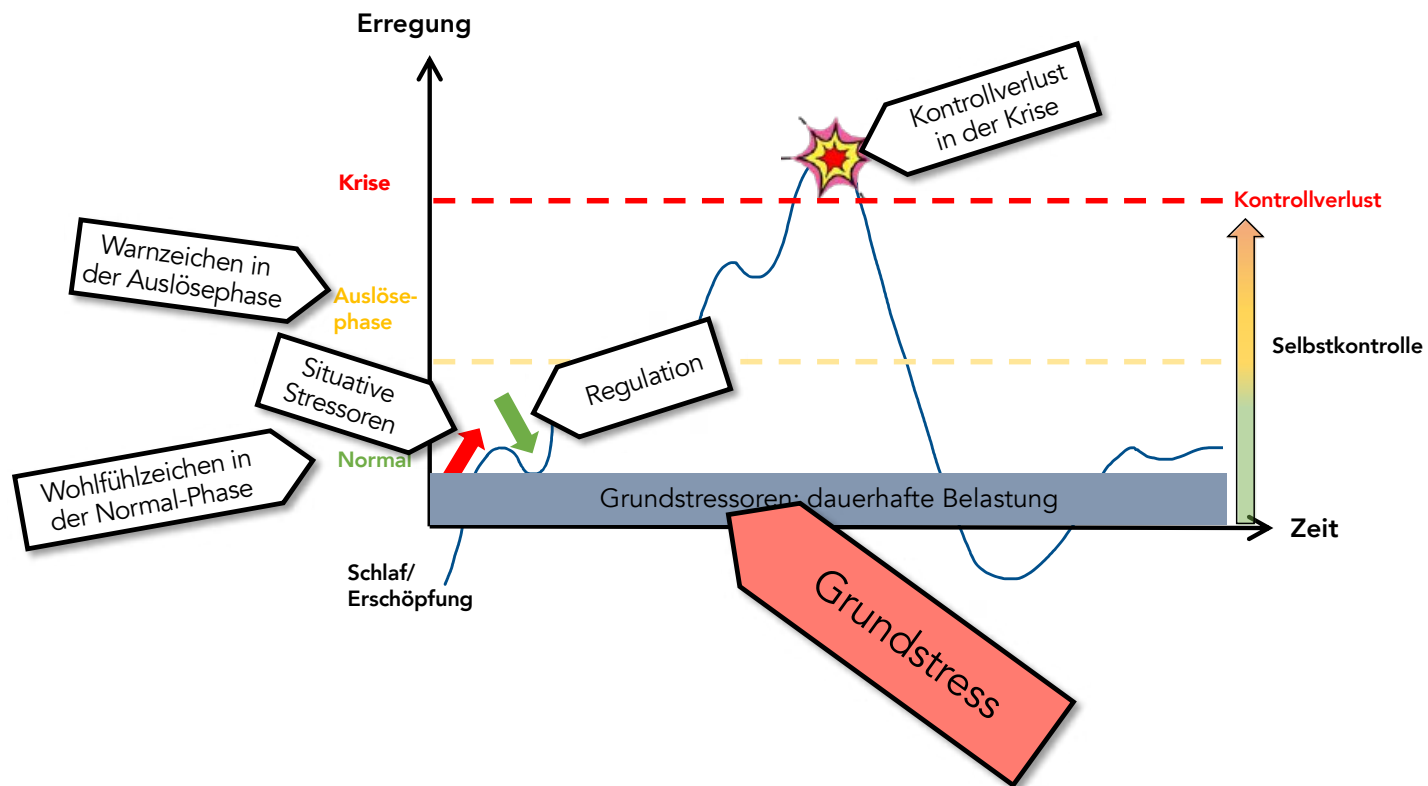
- Die Fight-Flight-Freeze-Reaktion ist eine automatische, instinktive Reaktion des Körpers auf eine wahrgenommene Bedrohung.
- Diese Reaktion wird vom autonomen Nervensystem gesteuert.
- Das Verhalten kann nicht mehr kontrolliert werden, sondern erfolgt automatisiert.
- In Krisen geht es für die Person „ums Überleben“, deshalb können Krisen für alle **sehr gefährlich** sein!
- Krisen müssen verhindert werden.



Vortrag



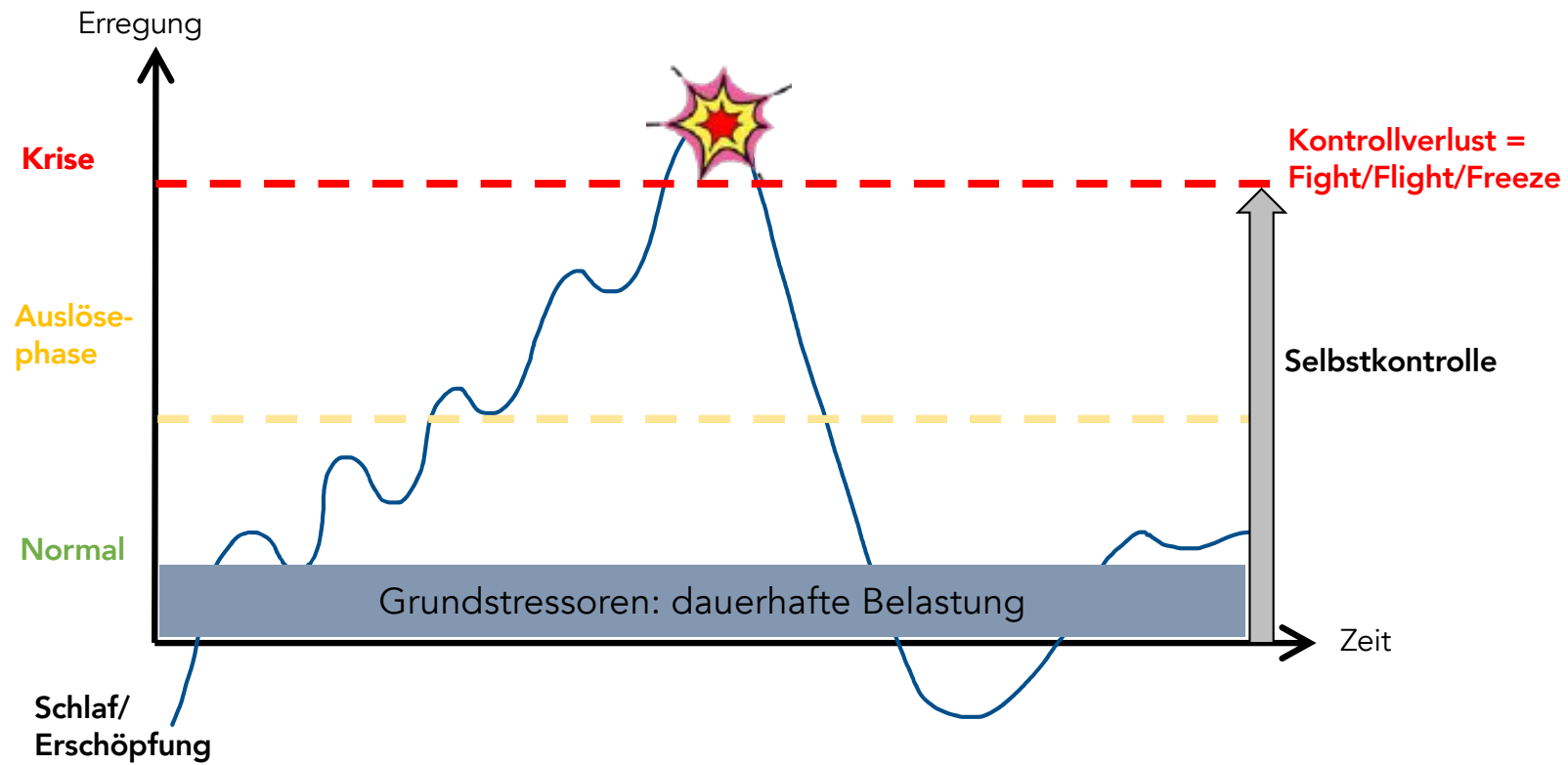
Stress und Krisen



Vortrag



Grundstress



Vortrag



Grundstress

Grundstress können **alle Schwierigkeiten**
im Leben einer Person erzeugen:

- individuelle Beeinträchtigungen
- und Umfeldfaktoren.

4 Risikofaktoren

RUY

- ☐ Emotionale Entwicklung:
☐ ANU
- ☐ Kooperationsentwicklung:
☐ BDV
- ☐ Kommunikation:
☐ EDW
- ☐ Sprachverständnis:
☐ YTD
- ☐ Mentalisierung:
☐ JH
- ☐ Theory of Mind:
☐ EQT
- ☐ exekutive Funktionen:
☐ NVR
- ☐ zentrale Kohärenz:
☐ KOP
- ☐ Wahrnehmung:
☐ QUS
- ☐ Vorhersagemodelle:
☐ YUH
- ☐ Schmerzen:
☐ BMC

4 Risikofaktoren

- ☐ Bindung:
☐ TEH
- ☐ Trauma:
☐ GRV
- ☐ Biographie:
☐ DZM
- ☐ Medien:
☐ TMZ
- ☐ Suche (z.B. bei selbstverletzendem Verhalten) :
☐ FCK
- ☐ häusliches Umfeld/fam. Bezugspersonen:
☐ DDF
- ☐ Einrichtung/prof. Bezugspersonen:
☐ QXQ
- ☐ Peers/Geschwister:
☐ ANC
- ☐ Diagnose(n):
☐ HNG
- ☐ psychische Erkrankung:
☐ MVV
- ☐ Sonstiges:

8

© Andrew Cernulys/Prologix Group
Illustrationen: Christian Riemer, DZM
Medizinische Redaktion: © Annette Wenzel

9

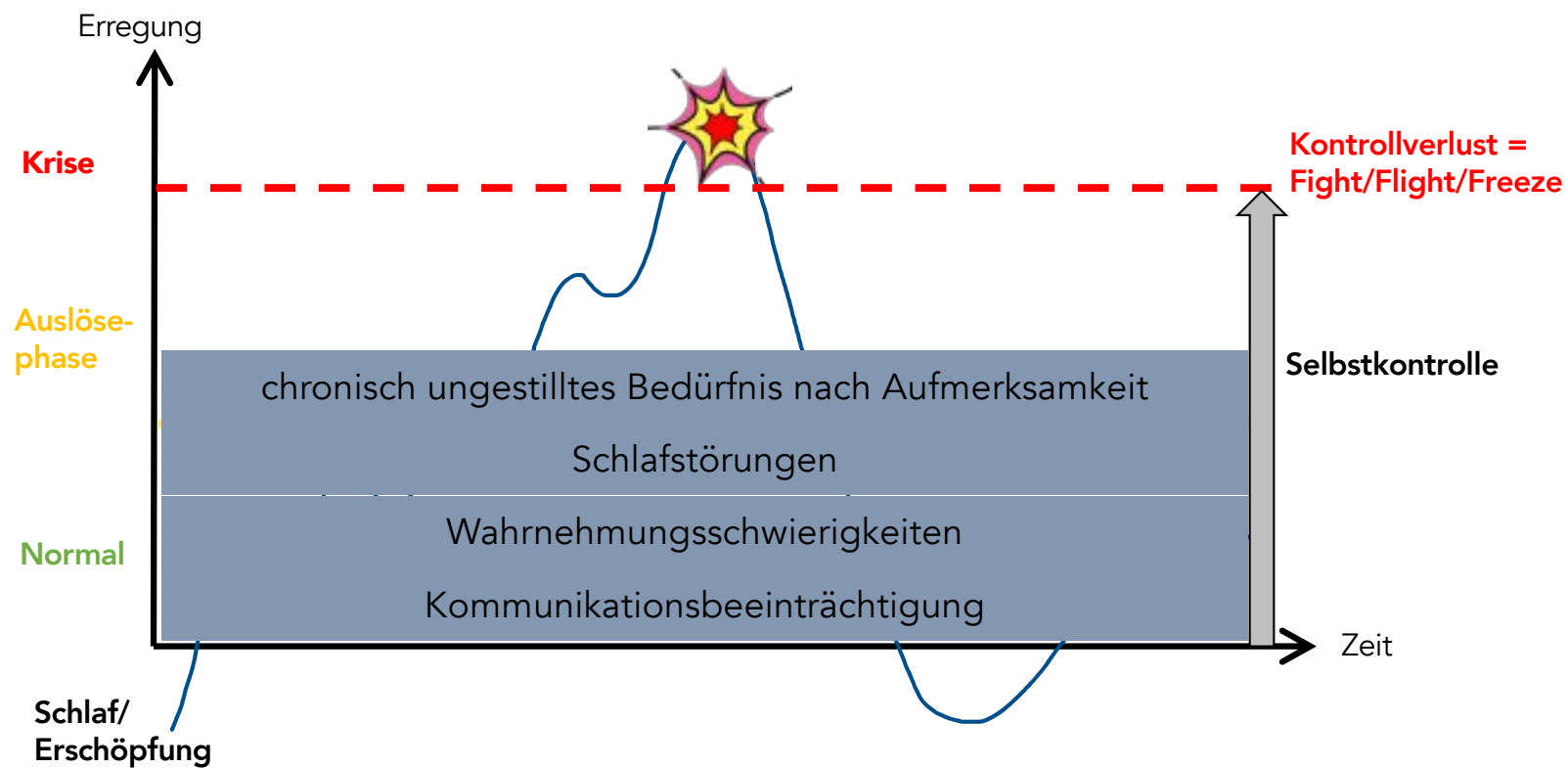
© Rüdiger Czapka/Infodivision/Goet
Illustrationen: Christian Riemer, DZM
Medizinische Redaktion: © Annette Wenzel

Diagnosen (wie z.B.:
ADHD, Autism, FASD, ...) können das Risiko erhöhen,
Schwierigkeiten in einem oder
mehreren dieser Bereiche
zu haben.

Risikofaktoren können
als Belastungen oder als Grundtendenzen
gesehen werden. Die Menge bestimmt
damit das Risiko für HY.



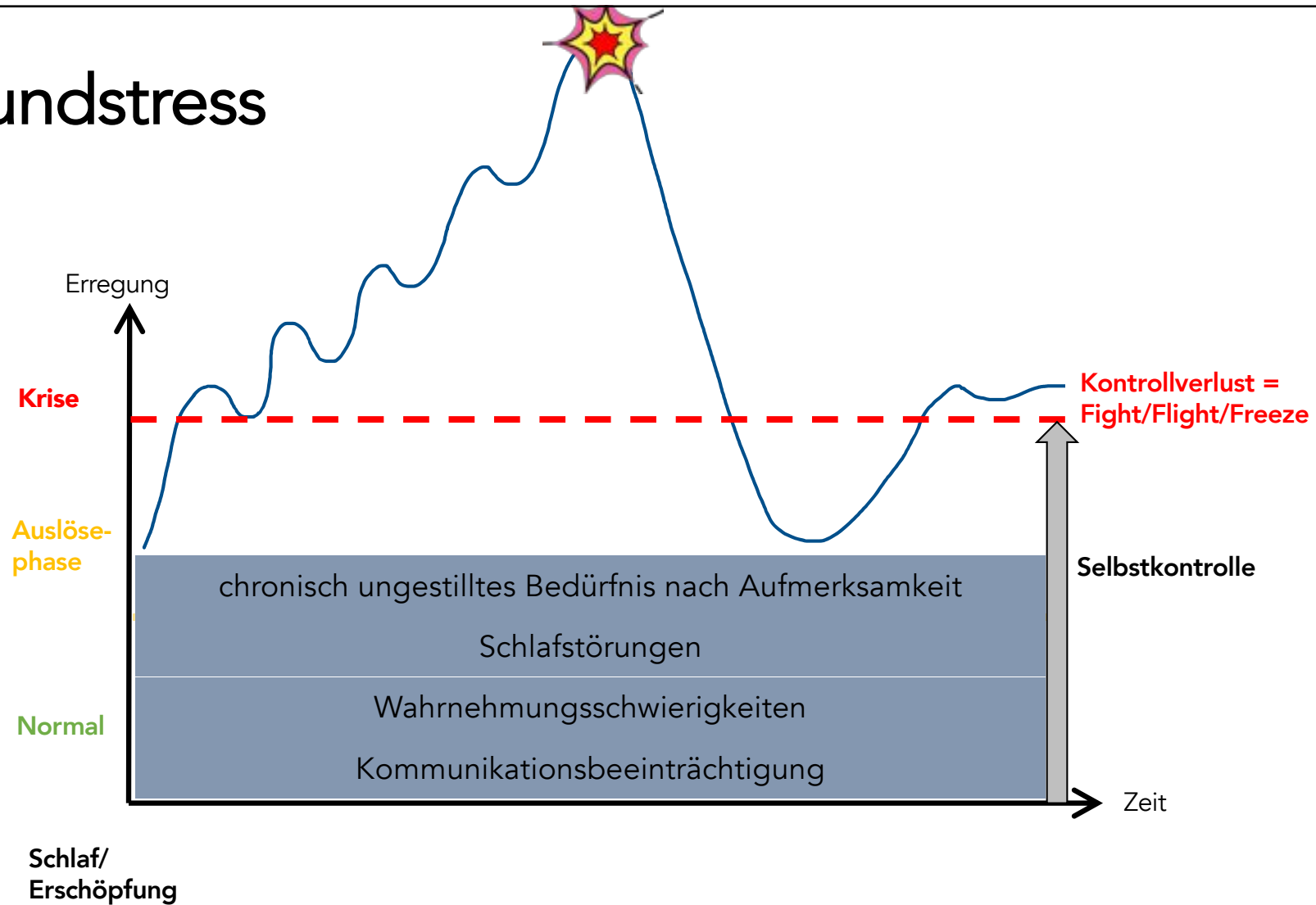
Grundstress



Vortrag



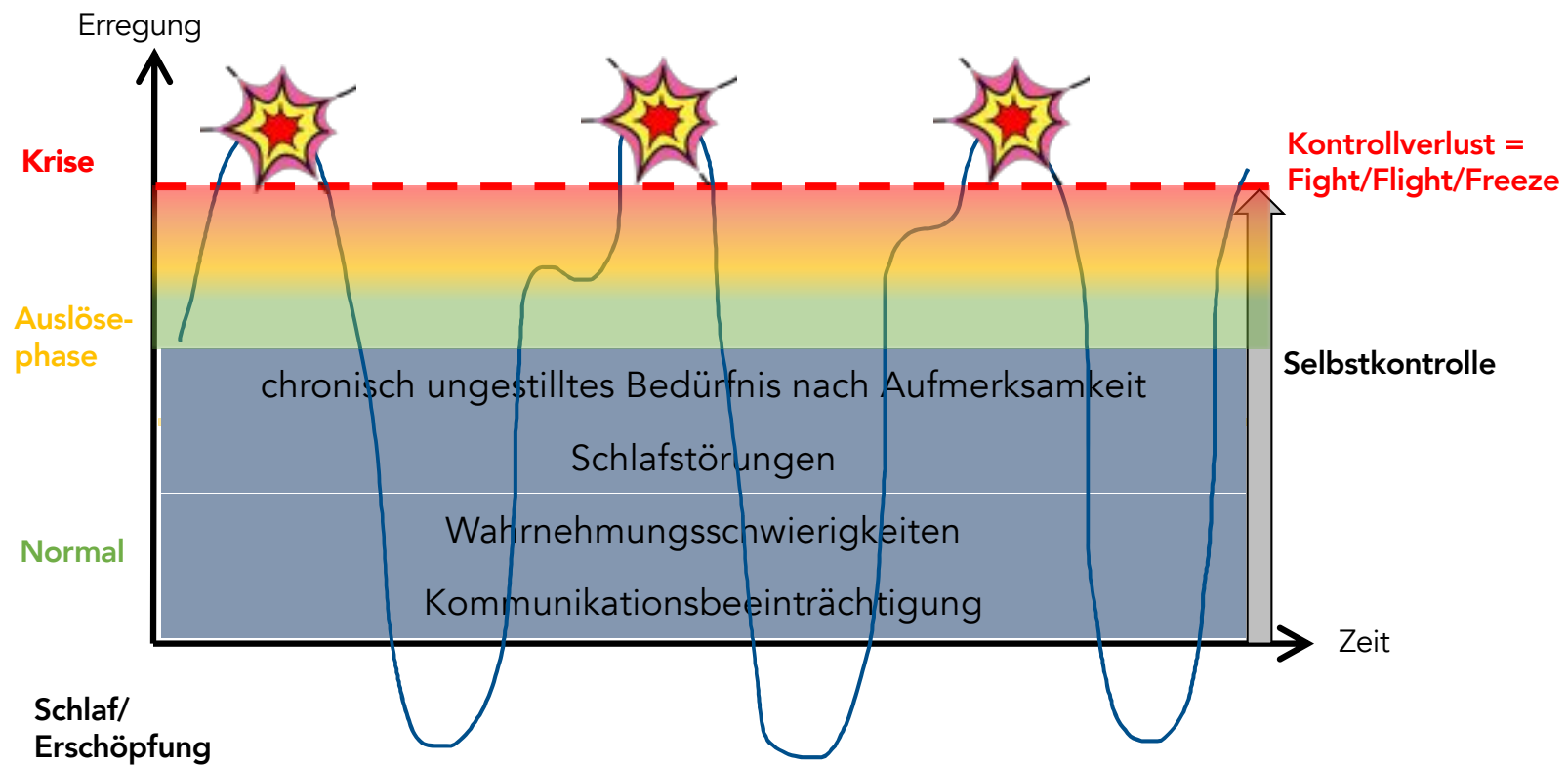
Grundstress



Vortrag



Grundstress



Vortrag



Stress und Krisen

Diagnostik und Interventions-Planung

DIP

HV

Herausforderndes Verhalten

Um wen geht es?

beobachten verstehen verändern

Name: _____

Alter: _____

Diagnose: _____

Interessen: _____

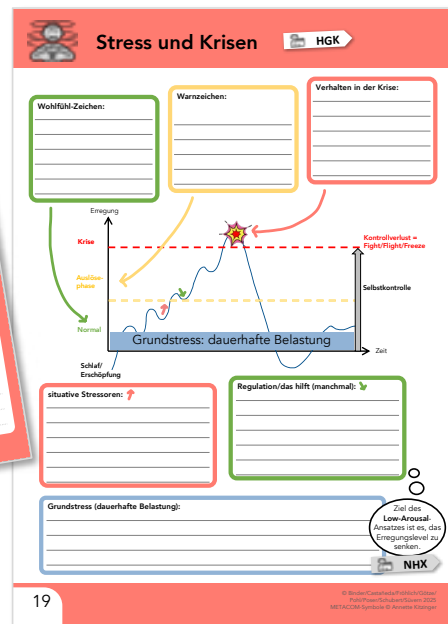
Betreuungspersonen: _____

Setting: _____

Medikation: _____

Datum/Zeitraum Diagnostik und Interventionsplanung: _____

© Bienen-Gesellschaft e.V. / Institut für Psychiatrie und Psychotherapie
NETZWERK Bundes- & Landesverbände



Diagnostik:
Stress und Krisen verstehen

Interventionsplanung: Stress und Krisen vermeiden

Stress reduzieren TYZ

Wie muss ein Tag für die Person sein, damit es ein „guter Tag“ ist?

Wie kann das im Alltag mehr umgesetzt werden?

Warnzeichen DEE

Wann lässt sich der Erregungsanstieg erkennen?

Diese Warnzeichen zeigt die Person:

Handlungsplan für Krisen CJN

Verhalten in der Krise:

Krisennachsorge GDV

Sollte es zu einer Krise/Verletzung gekommen sein, muss anschließend das hier getan werden:

Regula

Welche Angebote können der Person zur Verfügung gestellt werden?

Warnzeichen DEE

Warnzeichen Stufe 4: _____

Warnzeichen Stufe 3: _____

Warnzeichen Stufe 2: _____

Warnzeichen Stufe 1: _____

Wohlfühl-Zeichen

Krisen

Der Handlungsplan wurde beachtet. Warum hat er nicht funktioniert?

Schutzmaßnahmen JGG

Durch diese Veränderungen am Setting kann die Sicherheit verbessert werden:

So können weitere Personen zu Hilfe geholt werden:

So werden gefährdete Personen aus der Gefahrenzone gebracht:

© Bienen-Gesellschaft e.V. / Institut für Psychiatrie und Psychotherapie
NETZWERK Bundes- & Landesverbände

Vortrag

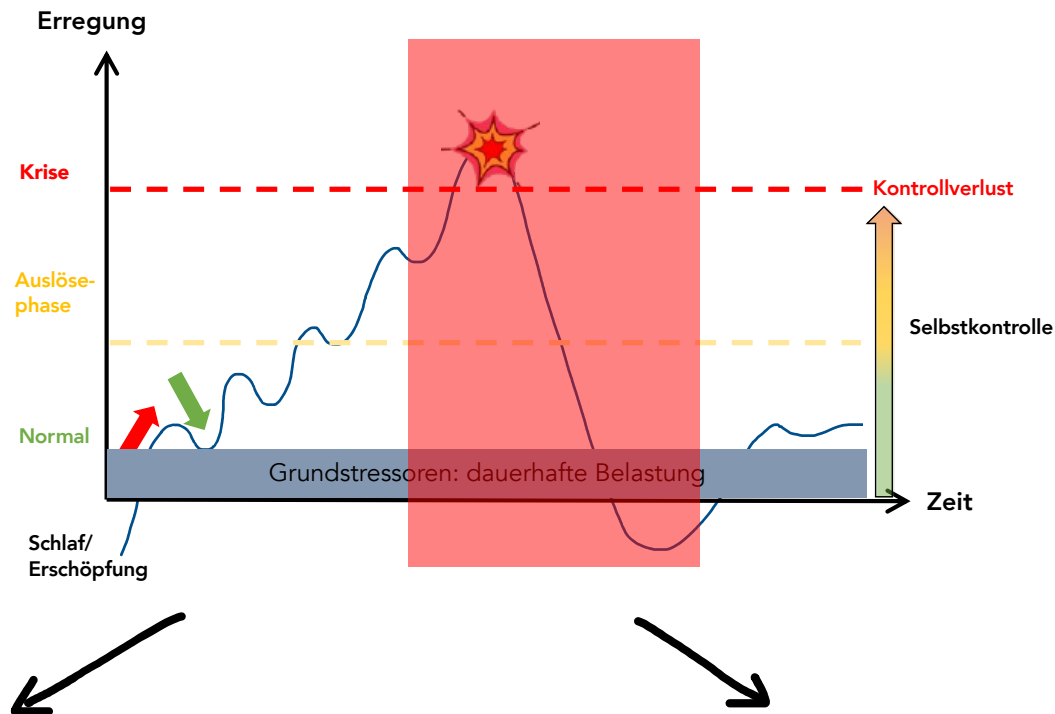




Verhalten verändern

Vortrag





HV außerhalb von Krisen

Außerhalb von Krisen können wir die Person ansprechen, mit Angeboten erreichen, Lernen ist möglich.

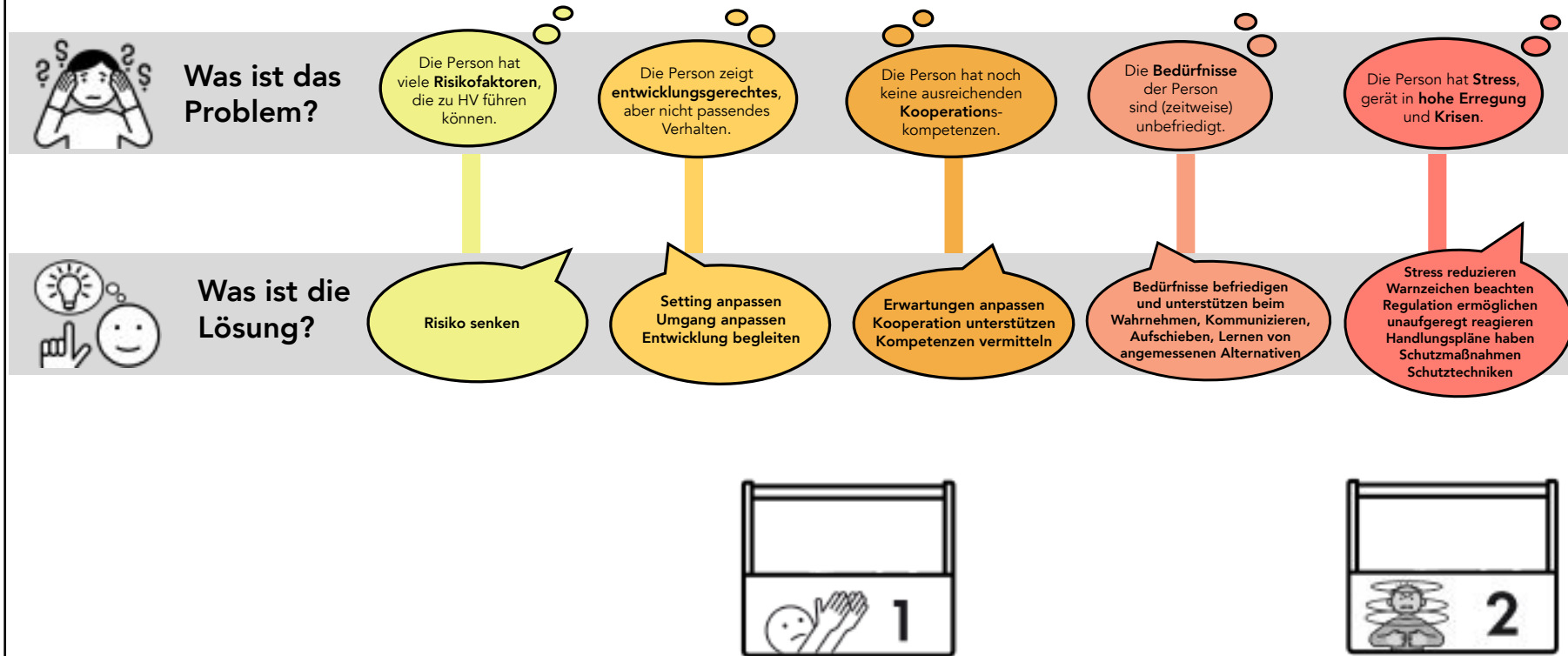
HV in der Krise

In Krisen brauchen wir ganz andere Methoden und es geht nur darum, die Krise schnell zu beenden, ohne dass jemand verletzt wird.

Vortrag

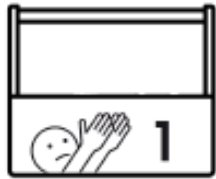


zwei unterschiedliche Methodenkoffer



Vortrag





Methodenkoffer 1



Was ist das Problem?

Die Person hat viele **Risikofaktoren**, die zu HV führen können.

Die Person zeigt **entwicklungsgerechtes**, aber nicht passendes Verhalten.

Die Person hat noch keine ausreichenden **Kooperationskompetenzen**.

Die **Bedürfnisse** der Person sind (zeitweise) unbefriedigt.

Die Person hat **Stress**, gerät in hohe Erregung und Krisen.



Was ist die Lösung?

Risiko senken

Setting anpassen
Umgang anpassen
Entwicklung begleiten

Erwartungen anpassen
Kooperation unterstützen
Kompetenzen vermitteln

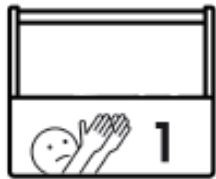
Bedürfnisse befriedigen und unterstützen beim Wahrnehmen, Kommunizieren, Aufschieben, Lernen von angemessenen Alternativen

Stress reduzieren
Warnzeichen beachten
Regulation ermöglichen
unaufgeregt reagieren
Handlungspläne haben
Schutzmaßnahmen
Schutztechniken



Vortrag





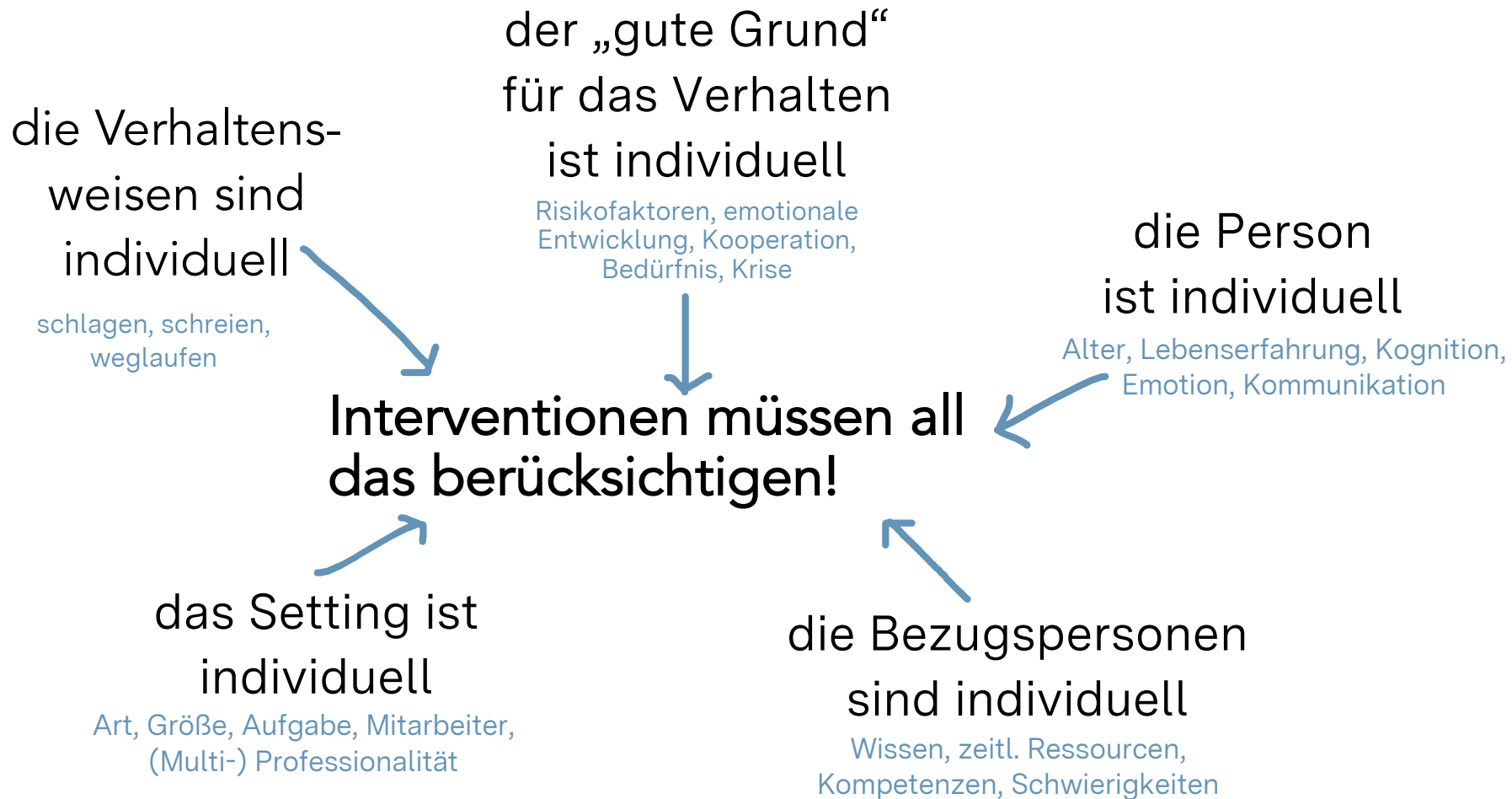
Methodenkoffer 1

Leider gibt es keine Bedienungsanleitung,
kein Handbuch, kein Rezept und keine App,
die uns sagen,
was genau wir tun müssen,
um HV zu verhindern.



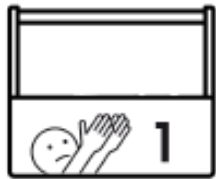
Vortrag





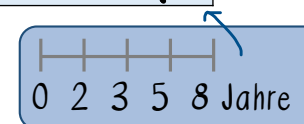
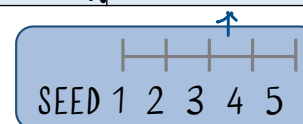
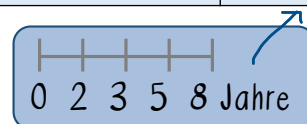
Vortrag





Methoden-Auswahl für die Person

Methoden \ Anforderungen an	kognitive Kompetenzen	sozial-emotionale Kompetenzen	Sprachverständnis und Kommunikation
Ich Buch, Über-Mich-Buch, Skripte	X	X	X
Übergangs- und Bezugsobjekte	X	X	X
Intensive Interaction	X	X	X
Interaktionsspiele	X	X	X
Erst-Dann-Plan	X	X	X
Verstärkerplan	X	X	X
Ablaufplan	X	X	X
Handlungsplan	X	X	X
Videomodelling	X	X	X
Verhaltensplan	X	X	X
Alternativenübersicht	X	X	X
Regelvisualisierung	X	X	X
Social Stories	X	X	X
Comics	X	X	X
Time Out	X	X	X
Wiedergutmachung	X	X	X
Klassenrat	X	X	X
Patensystem	X	X	X



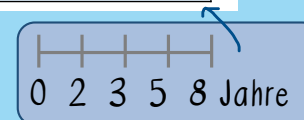
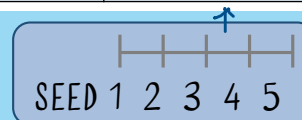
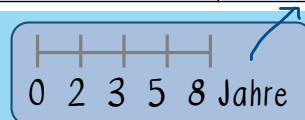
Vortrag





Methoden-Auswahl für die Person

Methoden	Anforderungen an	kognitive Kompetenzen	sozial-emotionale Kompetenzen	Sprachverständnis und Kommunikation
Ich-Buch, Über-Mich-Buch, Skripte		X	X	X
Übergangs- und Bezugsobjekte		X	X	X
Intensive Interaction		X	X	X
Interaktionsspiele		X	X	X
Erst-Dann-Plan		X	X	X
Verstärkerplan		X	X	X
Ablaufplan		X	X	X
Handlungsplan		X	X	X
Videomodelling		X	X	X
Verhaltensplan		X	X	X
Alternativenübersicht		X	X	X
Regelvisualisierung		X	X	X
Social Stories		X	X	X
Comics		X	X	X
Time Out		X	X	X
Wiedergutmachung		X	X	X
Klassenrat		X	X	X
Patensystem		X	X	X



Vortrag





verstehen

Risikofaktoren:
8 = relativ viel!
Sprachverständnis ist durch
Gebärden / Symbole / visuelle
Hilfen veränderbar!
ist es
überraschend,
wie viele es sind?
Welche Risikofaktoren
waren bisher nicht bekannt
bzw. nicht bewusst, dass
etwas veränderbar
sind?

Kooperation:
Jakob wird überschätzt
und es wird zu viel
erwartet!
Braucht noch Hilfe,
v.a. mit Peers.
Kann nicht warten.
ist das
Ergebn überraschend?
Wurde die Person häufig
überfordert?

Emotionale Entwicklung:
überraschend!
"Trotzphase"
(bis vor Kurzem war es
einfacher mit Jakob)
Wie leitet man Autonomie?
durch Konflikte
das ist ein Fortschritt!
auch wenn es sich
nicht so anfühlt.
ist das Ergebnis
überraschend?
Wurde das
Entwicklungsalter bisher
nicht ausreichend
berücksichtigt?

Bedürfnisse
Interaktion mit Peers
will nur lustvolle, selbstbest.
Aktivitäten
alles alleine entscheiden
Welche
unbefriedigten Bedürfnisse
führen immer wieder zu HV?
Wie vorrangig sind diese für die Person?
ist die Erwartung, dass die Person (seiner)
Bedürfnisse aufheben kann
angemessen (vgl. Emotion!
Kooperation)?

verändern

BBD
Schritt 1:
erste Veränderungen zur
Überprüfung der Hypothese
Hypothese:
HV entsteht vor allem durch ein Mismatch
von Anforderungen und Kompetenzen,
• weil das **emotionale Entwicklungsalter**
noch nicht ausreichend berücksichtigt wurde,
• weil die **Kooperationskompetenzen**
noch nicht ausreichend berücksichtigt wurden,
• weil **vorrangige Bedürfnisse** nicht befriedigt wurden.
Erste Veränderung zur Überprüfung:
In den nächsten 2-3 Wochen werden so viele
Anforderungen wie möglich an die Kompetenzen
angepasst.
Erneute Beobachtung/Dokumentation:
Führt das zu einer Reduzierung von HV?
**✗ Diese Hypothese wird überprüft
im Zeitraum: 10.12. - 19.12.**



Zentrales Thema ist
die „**Trotzphase**“,
inkl. Konflikten mit
Bezugspersonen und Peers.

Vortrag





Zusammenfassung

VVF



Zutreffendes ankreuzen, i.d.R. treffen mehrere Aussagen zu.	Erkenntnisse u.a. von Seite	Weiterarbeit mit Seite ...	Priorität für die Weiterarbeit
☒	8-9	Die Person hat viele Risikofaktoren , die (zukünftig) herausforderndes Verhalten verursachen können.	22
☒	10	Die Person zeigt entwicklungsgerechtes, aber nicht altersgerechtes Verhalten .	23 1
☒	12-13	Die Person hat noch keine ausreichenden Kooperationsfähigkeiten .	24
☒	14-18	Die Bedürfnisse der Person sind (zeitweise) unbefriedigt .	25 2
☐	19	Die Person hat viel Stress .	26
☒	19	Die Person zeigt in Erregungssituationen problematisches Verhalten und/oder hat noch keine ausreichenden Regulationsmöglichkeiten .	27 3
☒	19	Die Person verliert durch hohe Erregung die Kontrolle und gerät in Krisen .	28
☐	5	Das Verhalten der Person ist gefährlich .	30 1

Es geht **hauptsächlich** um: emotionales Entwicklungsalter

Der größte **Leidensdruck** besteht hier: Autonomie + Nähe - Konflikt = Wut => Krise

☒ für die Person selbst ☒ für Bezugspersonen ☒ für Peers/Geschwister

Das größte **Veränderungspotential** sehen wir hier: Autonomiebedürfnis besser befriedigen, Krisen früher verhindern / abfangen

© Binder/Castañeda/Fröhlich/
Götze/Pohl/Poser/Sävern 2025
METACOM-Symbole © Annette Kitzinger
Medienportal UK-Couch © Monika Waigand

21

Vortrag



© Castañeda IKT Forum 2026
METACOM Symbole © Annette Kitzinger



Umgang mit entwicklungsgerechtem Verhalten

 DME



Die Person ist in **SEED-Phase**: 3 ggf. in der Domäne: _____

Dieses Verhalten ist **typisch für die Entwicklungsphase**:

Entdeckung des "ICH", Opposition zu Bezugspersonen
will alles alleine machen und entscheiden
will gerade NICHT machen, was Bezugspersonen sagen

Dieses Verhalten kann die Person **noch nicht** zeigen:

kann Konsequenzen / Gefahren noch nicht abschätzen → stößt oft an seine Grenzen

Vortrag





So muss **die Umgebung/das Setting angepasst** werden:

"Verbotenes" muss wirklich weggeräumt werden, um Konflikte zu vermeiden

So muss der **Umgang mit der Person durch die Bezugspersonen** angepasst werden:

möglichst viele Autonomie-Räume anbieten:

innerhalb der Leitplanken (durch die BZP) darf Jakob wählen / entscheiden

Vortrag





Das ist die **Zone der nächsten Entwicklung** für die Person:

Domäne: 3-Klangung mit Bezugspersonen / 8-Affektregulation

Aktuell+Ziel: 3 → 4 / 2 → 3

nächster Meilenstein: beginnende Akzeptanz von Regeln
beginnende Empathie

beginnende eigenständige Affektregulation
durch körperliche/emotionale Bedürfnisbefriedigung

So kann das **Angebot gestaltet** werden:

Bezugspersonen: 3 erste Regeln vereinbaren, formulieren, visual.

→ Jakob anschaulich erklären

→ nach und nach auf Einhaltung bestehen

Bezugspersonen sammeln Hinweiszeichen + Regulation

→ Hinweiszeichen visualisieren + Auswahltafel

→ für Jakob benennen / zeigen + auswählen lassen

Bei einem heterogenen Profil sollten 1-2 Domänen ausgewählt werden, für die Ziele und Angebote geplant werden.

Vortrag





Kooperation unterstützen



VAN

In diesen Situationen reichen die Kompetenzen der Person noch nicht für die Anforderungen, die sich aus dem Setting oder durch die Erwartungen der Bezugspersonen ergeben:

① Warten :

bis Jakob etwas bekommt

bis die Bezugsperson Aufmerksamkeit gibt

bis Jakob (im Wechsel mit anderen Kindern)

an der Reihe ist

② mit Peers spielen :

gemeinsame Aktivität suchen

durchführen

gemeinsam beenden (z.B. aufräumen)

In diesen Situationen können wir die **Erwartungen der Bezugspersonen** anpassen:

→ Bedürfnis nach Aufmerksamkeit muss schnell erfüllt werden (max. 60 sek.)

ggf. sofort zuwenden, dann versuchen Jakob einzubeziehen in unterbrochene Aktivität

Vortrag





So können wir das **Setting verändern**, damit keine Überforderungssituation entsteht:

→ Warte-Visualisierung
+ Warte-Beschäftigung
etablieren + anbieten

Spiel mit Peers muss noch
moderiert und begleitet werden
1-Kraft spielt mit

Das ist die **Zone der nächsten Entwicklung im Bereich Kooperation** für die Person:

→ Bedürfnisse aufschreiben (2-3min):

→ Jakob sucht Spielpartner
spielt
räumt gemeinsam wieder auf

So kann das **Angebot gestaltet** werden:

→ Erst-dann-Plan

→ Warte-Gegenstände - Kiste

Überprüfung auf Wirksamkeit am: _____ ☐ umgesetzt ☐ wirksam ☐ nicht wirksam





Umgang mit bewussten Bedürfnissen



PDC

Es geht um **dieses Bedürfnis**:

Unlustvermeidung

☒ Das Bedürfnis ist das Problem.

(z.B. weil es in der Situation nicht befriedigt werden kann/darf).

Wann/wo/durch wen kann das Bedürfnis befriedigt werden?

Aufgaben mit Interessen kombinieren

→ mehr Lust als Unlust

Wie kann am **Bedürfnisaufschub** gearbeitet werden?

→ Erst-dann-Plan zur Motivation

Sich auf fremdbestimmte Aktivitäten

einlassen, später: Ablaufplan 

Überprüfung auf Wirksamkeit am:



umgesetzt



wirksam



nicht wirksam

Dieses **Verhalten** setzt die Person dazu ein:

☐ Das Verhalten ist das Problem.

Dieses **alternative Verhalten** wäre angemessen, um das zu erreichen:

Wie wird das vermittelt?

Vortrag





Der nächste Schritt



XRS



Dieses Problem wollen wir verändern:

Autonomie - Bedürfnis

Datum:

2.12.2025

geplant von:

Kawa

Fr. Ulrich

Fr. Fröhlich

So wird das umgesetzt:

Autonomie-Räume: wann immer möglich:

Auswahl statt Aufforderung: "Welchen Pulli möchtest du anziehen?" statt: Zieh den Pulli an!
→ Jacken + Schuhe in Kita!

alle Bezugspersonen sammeln Ideen wo das mehr geht

Erst-Dann-Plan für Motivation (Fremdbestimmung)

abwechselnd entscheiden Plan

Vortrag



2026
inger



Das **brauchen** wir dafür:

Visualisierungs-Buch
mit Karten für Auswahl
+ Wechsel Phasen Fremd-/Selbstbestimmung
warten
chillen, mit anderen spielen

Wer macht das?

Fr. Fröhlich

Bis wann?

10.12.

Wer ist alles **beteiligt**? Wer muss **informiert** werden?

Kita: Erzieherinnen, I-Kraft
Oma+Opa
Logopädin

Überprüfung auf Wirksamkeit am: 30.01.26 ☐ umgesetzt ☐ wirksam ☐ nicht wirksam

© Binder/Castañeda/Fröhlich/
Götze/Pohl/Poser/Süvern 2025
METACOM-Symbole © Annette Kitzinger
Medienportal UK-Couch © Monika Waigand

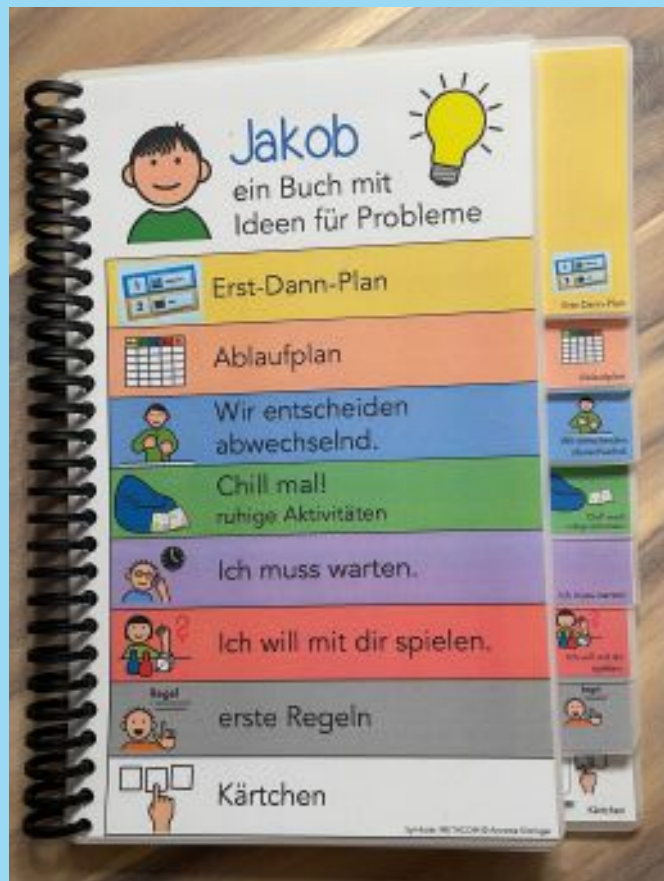
31

Vortrag



2026

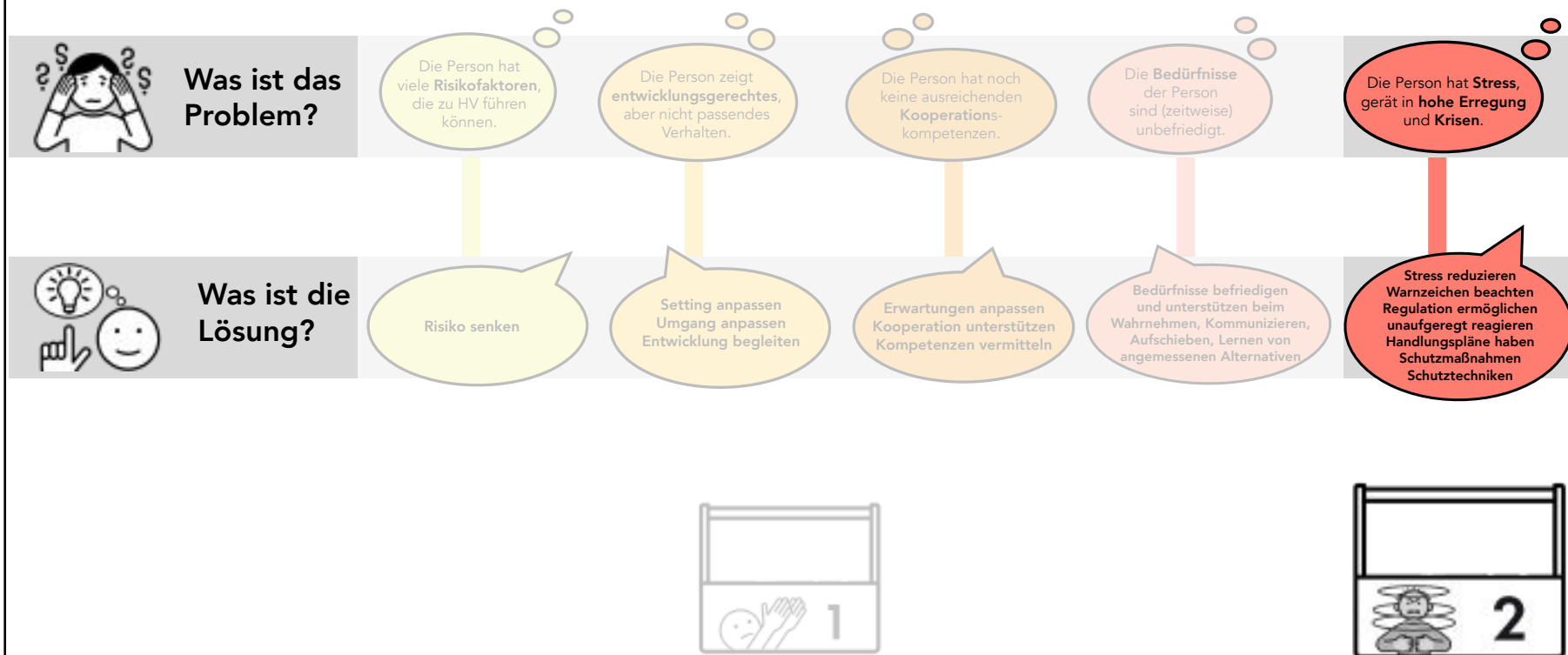
METACOM Symbole © Annette Kitzinger



Vortrag



Methodenkoffer 2



Vortrag



Regulation

Der Regulation dienen **Dinge, die uns gut tun!**

Und die brauchen wir besonders dann,
wenn es uns nicht mehr gut geht.

Vortrag



Regulation

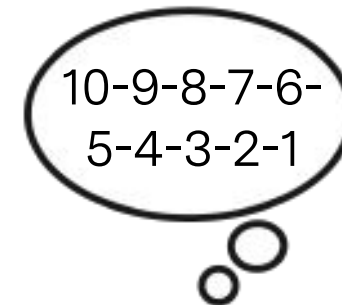
- Aktivitäten **mit** direktem Zusammenhang zum Stressor:
 - z.B. klopfen, wenn die Musik stört
 - weglaufen aus einer unangenehmen Situation
 - „Das klappt noch.“
- Aktivitäten **ohne** direkten Zusammenhang zum Stressor:
 - singen, schaukeln, wedeln
 - Süßigkeiten essen, rauchen, ...

Vortrag



Regulation

Wir nutzen viele **mentale** Strategien:



Die Menschen um die es in diesem Heft geht,
können mentale Strategien nicht so nutzen wie wir.

Sie nutzen daher mehr **körperliche** Strategien.

Und weil ihnen ihr Erregungszustand oft **nicht bewusst** ist,
nutzen sie Strategien oft **unbewusst**
und manchmal auch **zu spät oder gar nicht**.

Vortrag



Regulationsmöglichkeiten im Kontext der emotionalen Entwicklung

Affektregulation



Adaption

0.- 6. LM

Phase

1

Affektregulation über **Selbststimulation/ Autoaggression**
körperbasiert durch Bezugspersonen (externe Regulation)
fehlende Impulskontrolle (v.a. bei starken Reizen)

Sozialisation

7.- 18. LM

Phase

2

Affektregulation **durch Kontakt mit Bezugspersonen** (interpersonelle Regulation),
unkontrollierte Aggressivität gegenüber der Umgebung
(v.a. bei Unsicherheit)

Erste Individuation

19.- 36. LM

Phase

3

beginnende Affektregulation **durch eigenständige, körperliche oder emotionale Bedürfnisbefriedigung**, beginnende Kompromissfähigkeit
unkontrolliert sach-, fremd- und verbal aggressiv („Trotzphase“)

Identifikation

4.- 7. LJ

Phase

4

eigenständige Affektregulation wird geübt und gelingt zunehmend besser
(**beginnende intrapersonelle Regulation**)

Realitätsbewusstsein

8.- 12. LJ

Phase

5

Selbstregulation, an Normen und Werten einer Gemeinschaft ausgerichtet
(**sichere intrapersonelle Regulation**)
Kontrolle und ggf. Unterdrückung eigener Aggression

Zweite Individuation

13.- 18. LJ

Phase

6

kognitive Affektregulation
Unterdrückung von Affekten

Vortrag



Regulationsmöglichkeiten

eigene Strategien

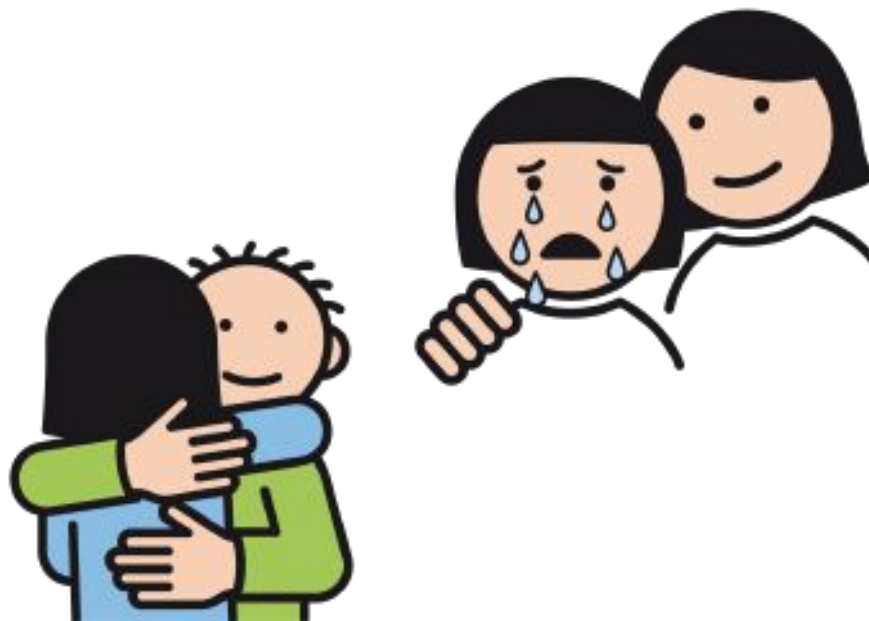


Vortrag



Regulationsmöglichkeiten

- Personen (raus aus der Gruppe, Nähe, Distanz)
- Berührungen



Vortrag





Regulationsmöglichkeiten

Wegfall von Anforderungen:

- Unterstützung anbieten
- es zusammen fertig machen
- Aufgabe erst mal wegräumen (und später wieder holen)

Regulationsmöglichkeiten

Reize (Kopfhörer, Decke, Kleidung)



Vortrag



Regulationsmöglichkeiten

Kommunikationshilfen

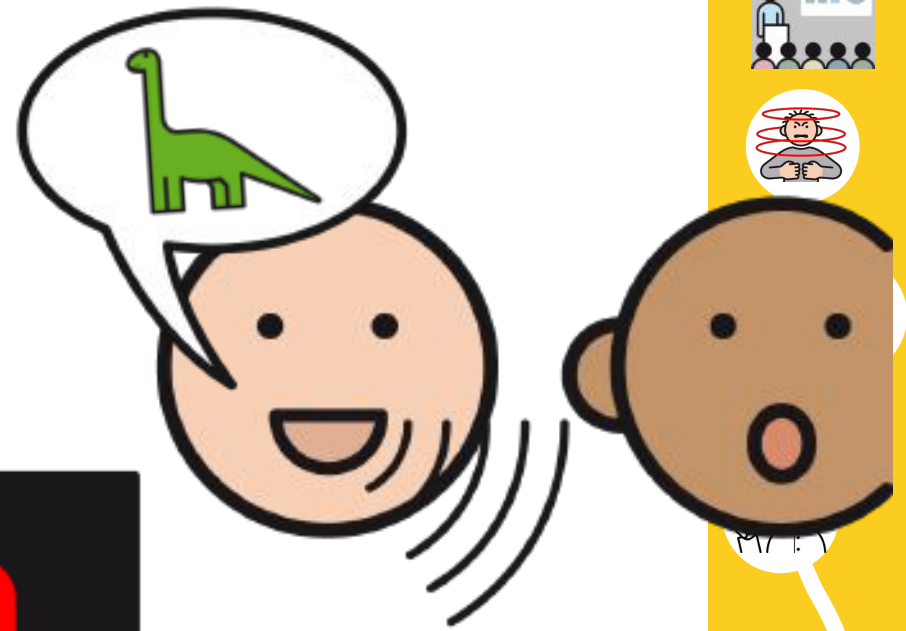
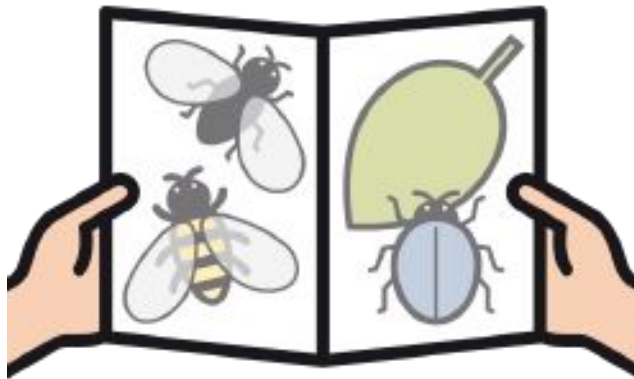


Vortrag



Regulationsmöglichkeiten

Beschäftigung mit Interessen



Vortrag



Regulationsmöglichkeiten

Räume/Möbel



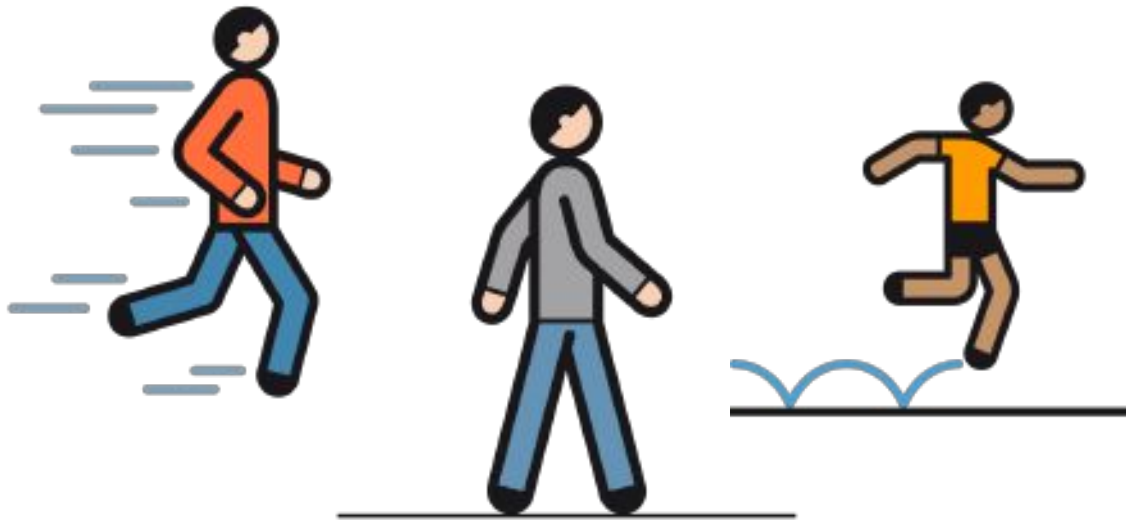
besser ***im Zimmer*** als woanders!

Vortrag



Regulationsmöglichkeiten

Bewegung (rennen, gehen, hüpfen)



Vortrag



Regulationsmöglichkeiten

Gegenstände (zum beißen, kneten, kuscheln, reißen)



Vortrag



Regulationsmöglichkeiten

Nahrung (essen/trinken)



Vortrag



Regulationsmöglichkeiten

Ablenker (Themen, Gegenstände, Aktivitäten)



Vortrag



Regulationsmöglichkeiten

mentale Strategien (zählen, atmen, Mut-Sprüche)



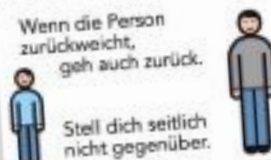
Vortrag



Eine gute Idee: Unaufgeregter reagieren!

Unaufgeregter Umgang

12 Verhaltensweisen, die dazu beitragen, das Erregungsniveau einer Person zu senken.
nach Bo Hejlskov Elvén in: Herausforderndes Verhalten vermeiden, Tübingen 2015

Reagiere ruhig Wenn du dich aufregst, kannst du niemandem helfen. Reguliere dich. Atme bewusst ein und aus. 	Vermeide Blickkontakt Blickkontakt ist Stress. Schau woanders hin. Fordere die Person nicht auf, dir in die Augen zu schauen. 	Vermeide Berührungen Wenn es sein muss, lenke Bewegungen um und lass wieder los. 	Halte Abstand Wenn die Person zurückweicht, geh auch zurück. Stell dich seitlich nicht gegenüber. 
Demonstriere keine Stärke Mach dich nicht groß, spanne keine Muskeln an. 	Setz dich hin Du nimmst weniger Raum ein. Deine Muskeln sind entspannt. Du wirkst ruhig. Aber: bleibe mobil, bring dich nicht in Gefahr! 	Sprich ruhig Schrei nicht. Sprich ruhig. Sprich nicht über das Verhalten, sondern über etwas anderes. 	Billard-Trick Sprich mit jemand anderem über etwas, das die Erregung senken kann. 
Gib nach Bestehe nicht auf irgendetwas! Pass die Anforderungen an. 	Tausche Dein Kollege kann die Situation vielleicht entspannen. 	Warte Lass der Person Zeit, sich selbst wieder unter Kontrolle zu bekommen. 	Lenke ab Spiel was, lies eine Geschichte vor, lade zum Spaziergang ein, biete einen Schokoriegel an. Keine Angst, das ist kein Verstärker! So leicht lernt niemand! 

© Nina Frehlich 2019, Symbole: METACOM © Annette Storzger

Vortrag





Lerntheke

Vortrag





Lerntheke

Du kannst selbst entscheiden, wie du die Zeit verbringst:

- Du kannst dir die ausgelegten Materialien anschauen (NUR Anschauungsmaterial!).
- Du kannst dich mit anderen austauschen.
- Du kannst mit Claudio sprechen.
- Du kannst dir Erklärvideos anschauen.
- Du kannst Pause machen, Kaffee trinken, dich regulieren.

Es gibt keinen gemeinsamen Abschluss vor der Pause!

Vortrag





Lerntheke

- Hier findest du das DIP-HV als PDF zum **Download**:



- Hier kommst du zum **Medienportal**:



Wenn du magst, schau dir im Medienportal folgende Inhalte an:

- ZGY (Überblick über die Systematik)
- VXS (Provokation)
- BCK (Mehr Infos zum DIP)

Vortrag

